PORTUGAL Report

JOURNAL DER DEUTSCH-PORTUGIESISCHEN GESELLSCHAFT E. V. (DPG)
Erscheint beim Präsidium der DPG · Gemeinnütziger Verein zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal

087
1.6.2022

FESTAS EM LISBOA

BADEN-WÜRTTEMBERG

Wanderung auf der Schwäbischen Alb

Foto: © DPG Baden-Württemberg

Zur jährlichen gemeinsamen Wanderung traf sich der Landesverband Baden-Württemberg am 8. Mai bei gutem Wetter in Gönningen auf der Schwäbischen Alb.

Zwischen Waldmeister und Maiglöckchen schlängelte sich der Weg zunächst zur Ruine Stöffelberg hinauf. Diesen romantischen Steinhaufen ließ die Reichsstadt Reutlingen 1388 von einer imposanten Burg der benachbarten Grafen von Württemberg übrig, ungefähr zur gleichen Zeit, als Portugals Avis-Dynastie den übergriffigen Nachbarn Kastilien in die Schranken wies.

Weiter ging es an kleinen Seen entlang, über einen zumindest geologisch an die Felsen der Algarve erinnernden Tuffstein-Aufschluss und durch ein ausgetrocknetes Flussbett nach Genkingen zur gemütlichen Einkehr.

Das am Fuße eines Skilifts gelegene Wanderheim erreichte nicht ganz das Bedientempo eines Lissaboner Cafés, ließ dafür aber Raum und Zeit zur Rückschau auf den wild-romantischen Weg, der teilweise über einen aufgegebenen alten Albaufstieg geführt und sowohl ein paar Kletterpartien als auch schöne Aussichten und landesgeschichtliche Einsichten bietet.

Nach zwei Jahren war dies die erste Gelegenheit, sich wieder persönlich zu treffen und auszutauschen, was alle Teilnehmenden sehr genossen haben.

Gefehlt haben nur Pasteis de Bacalhau und Pasteis de Nata, die es auf jeden Fall wieder beim Sommerfest im Juli geben wird. Als Vorgeschmack und zugleich kleine Belohnung verteilte Vorstand Carlos Rodrigues zum Abschied schon einmal nêsperas in mundgerechten Stücken.

Anita Dreischer und Jürgen Lotterer

NORDRHEIN-WESTFALEN

Königin Stephanie von Portugal

Im Düsseldorfer Goethe-Museum, das im Schloß Jägerhof untergebracht, läuft seit dem 17.5.2022 eine Ausstellung mit dem Titel *Erinnerungen an Düsseldorf. Das Originalalbum der Königin Stephanie von Portugal in Zusammenarbeit mit der Initiative Lisboa-Düsseldorf und dem Museu-Biblioteca da Fundação Casa de Bragança*. Ausgestellt sind 22 Aquarelle mit heimatlichen Düsseldorfer Motiven und – in einer Extravitrine – die wunderschöne lederne Kassette, in der die Aquarelle aufbewahrt werden. Diese werden zum ersten Mal außerhalb Vila Viçosas gezeigt.

Bei der Vernissage waren neben der Museumsleitung nicht nur die Mitglieder der Initiative, die sich in Lissabon um die Wiederherstellung des Gartens der Prinzessin im Paláçio Alfeite kümmert, sondern auch die neue Generalkonsulin Sra. Lidia Nabais anwesend. Die Ausstellung ist sehr sehenswert und noch bis zum 17.7.2022 geöffnet. Die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen wechselte 1858 von Düsseldorf nach Lissabon, um den portugiesischen König Pedro V. zu heiraten. Leider starb sie bereits ein Jahr nach ihrer Eheschließung an Diphterie im Alter von nur 22 Jahren. Auf der Rückseite des Schlosses Jägerhof ist eine Plakette in das Mauerwerk eingelassen, die an die Prinzessin erinnert. Auf Grund ihres großen sozialen Engagements heißt sie auch die *Freundin der Armen*.

Hans-Heinrich Kriegel

Foto: © Hans-Heinrich Kriegel

Vor der Plakette für die Prinzessin: Generalkonsulin Sra. Lidia Nabais und Carlos Quintas, Gründer der Initiative.

STADTSEKTION LEIPZIG

Portugiesische Pflegekräfte

© Aaron Zius Besario

Ein mit den portugiesischen Pflegefachkräften Lara und José von der Integrations-Beauftragten der beiden Leipziger Helios-Fachkliniken Andrea Rösler emphatisch geführtes Interview war das Highlight des ersten neu etablierten Stammtischs der Leipziger DPG-Gruppe am 3. Mai 2022. In überraschend flüssigem Deutsch erzählten die vor gerade zwei Jahren mit wenig Sprachkenntnissen hierher gekommenen sympathischen jungen Leute episodenhaft über das Ankommen und Bleiben-Wollen. Integriert durch ein starkes Integrationsteam bei einem Arbeitgeber, dem dies von Beginn an ein wichtiges Anliegen war und glücklich darüber, ihre fachlichen Träume weiterzuentwickeln, sehen sie sich – auch als eine der vier Lovestorys unter den 98 Internationals (circa 30 davon aus Portugal) – auf einem Weg in eine Zukunft mit Perspektive in einem Land, in dem sie angekommen sind.

Anja Bienert, jene quirlige Initiatorin des Kontakts zur DPG vor drei Jahren, stellte den circa 30 TeilnehmerInnen des Abends die Integrationsarbeit vor, Falk Zirnstein von der Stadtsektion schlug den Bogen über die Geschichte der DPG und deren Anliegen zu dem Zweck des Treffens, sich kennenzulernen und auszutauschen. Mafalda Gonçalves, DPG-Mitglied und Lektorin des *Camões–Instituto da Cooperação e da Língua* an an der Uni Leipzig, begleitet von einigen ihrer Portugiesisch-Studenten, kündigte als nächste Aktivitäten zwei lusophone Konzerte im Mai an und gab der portugiesischen Sprache Raum. Pflegedirektorin Susann Gebhardt und Pflegedirektor Sebastian Hunger ließen in ihren Begrüßungsworten keinen Zweifel daran aufkommen, dass hier Interessen und Engagement beiderseits eine Schnittmenge gefunden haben. Als Vertreter des Gastgebers luden sie zur Begleitung der den Ausklang des Abends prägenden persönlichen Gespräche zu einem liebevoll hergerichteten und üppigen Buffet ein. Dem Gastgeber Helios-Kliniken dankend für diesen Maßstab setzenden Abend sehen die TeilnehmerInnen den noch folgenden 2022er Stammtischen in der Musikkneipe *Basamo* und dem *Leipziger Literaturverlag* entgegen.

Falk Zirnstein

Herzlich willkommen!

Liebe LeserIn des Portugal Reports, die sommerlichen Temperaturen bringen hoffentlich überall Schwung in das Alltagsleben. Genau diese Energie braucht die DPG, um sich auf der Mitgliederversammlung im Oktober inhaltlich und personell neu aufzustellen. Wenn Sie Verantwortung in der DPG übernehmen möchten, schauen Sie sich auf Seite 13 an, welche Posten neu besetzt werden müssen. Gabriele Baumgarten-Heinke hat dazu einen kommentierten Überblick erstellt.

Catrin Ponciano möchte José Saramago zum 100. Geburtstag gratulieren und widmet diesem wunderbaren portugiesischen Schriftsteller einen Artikel über sein Leben und das Buch *Os seus nomens* (Seite 4–5).

Kennen Sie Hein Senke und Teresa Balté? Noch nicht? Genau deshalb hat Jörg Hahn einen Text über das Künstlerpaar geschrieben: *Das Aquarium aus Papier* (Seite 6–7).

Miguel Oliveira fragt seine StudentInnen, ob sie *Dark tourists* seien? Ungläubige Blicke sind die Folge. Darf man in Portugal überall hinfahren oder gibt es Orte, die aus verschiedenen Gründen tabu sein sollten? (Seite 8–9)

Mit Pedro Julião Rebolo hat es einen portugiesischen Papst gegeben. Andreas Lausen schreibt auf Seite 10 über das kurze Leben und den Tod von João XXI nach nur achtmonatiger Amtszeit.

Erinnern Sie sich, dass Timor-Leste nach 1975 am 20.5.2002 zum zweiten Mal unabhängig wurde? Anlässlich des 20. Jahrestages finden Sie auf Seite 11 einen Artikel von Andreas Lausen über die wechselvolle Geschichte Ost-Timors.

Der kleine Ort Fuseta am Algarve hat mit Fuseta-A und Fuseta Moncarapacho gleich zwei Bahnhöfe. Er ist durch die Krimi-Reihe *Lost in Fuseta* noch bekannter geworden. Jörg Hahn erzählt auf den Seiten 12 und 13 eine kleine Liebesgeschichte über *Die weiße Braut des Meeres.*

Der Überblick im letzten PORTUGAL REPORT mit dem Titel *DPG begeistert* hat großen Anklang gefunden. Deshalb bringt Sie Gabriele Baumgarten-Heinke auf den Seiten 14 und 15 auf den aktuellen Stand zu den Aktivitäten der DPG gestern, heute, morgen.

Ana Carla Gomes Fedtke und Eberhard Fedtke machen sich über die Wasserversorgung der Zukunft Gedanken: Lässt sich Meerwasser in Trinkwasser und mit geeigneten Mühlen und Windkraft zu den Menschen transportieren? Antworten stehen auf Seite 16–18.

DPG-Präsident Michael W. Wirges ist auf die Kapverden gereist und hat die Inseln Sal, São Vicente und Santo Antão besucht. Lesen Sie seinen langen Reisebericht auf den Seiten 19 bis 21.

Wenn Sie durch die Orte des Algarve schlendern und genau hingucken, sehen Sie bisweilen Fliesen mit Schweppes-Werbung oder Aufschriften wie *Algarve é … SUPER.* Jörg Hahn bringt auf Seite 22 ein wenig Licht in diese mysteriöse Angelegenheit.

Sie haben gerade das Gefühl, dieser PORTUGAL REPORT sei dicker und enthalte mehr Artikel als sonst? Wow, vermutlich sind Sie ein echter Fan! Der schlichte Grund dafür ist, dass dieses Heft (ausnahmsweise) 24 Seiten hat. In der Hoffnung, dass Ihnen der eine oder andere Artikel gefällt…

Auf der Rückseite des Heftes finden Sie eine Illustration von Tamara Budnikova zu den anstehenden Festen und Feiern. Vielleicht sehen wir uns alle auf der Sardinhada am 24.6. in Berlin, um endlich mal wieder die schönen Seiten des Lebens zu genießen? Darüber würde ich mich freuen: bom apetite!

Herzliche Grüße und alles Gute

Andreas Lahn

Foto: © Lea Henning

Wenn Sie noch ein bisschen mehr von mir und über mich lesen wollen, schauen Sie sich gern auf meiner Website um: www.portandi.de

Inhalt

Der Schriftsteller José Saramago und sein Jahrhundert 4

Hein Semke und Teresa Balté: Das Aquarium aus Papier 6

«Dark Tourism» in Portugal: Angucken oder besser nicht? 8

Über den portugiesischen Papst João XXI († 20.5.1277) 10

Zum zweiten Mal unabhängig: 20 Jahre freies Timor-Leste 11

Die weiße Braut des Meeres: Liebesgeschichte über Fuseta 12

DPG begeistert: aus den Landesverbänden und Stadtsektionen 14

O futuro começa hoje: Maquinas para filtrar a água salgada do mar 16

DPG: Zu den Wahlen auf der Jahrestagung 2022 in Berlin 18

Bericht über eine Reise zu den Kapverden (26.2.–8.3.2022) 19

Azulejos im Algarve mit Werbung der besonderen Art 22

Impressum Spendenaufruf 23

Illustration: Die Sehnsucht nach Sardinhadas wächst 24

29.10.2022: DPG-JAHRESTAGUNG IN BERLIN

José Saramago und sein Jahrhundert

Über sein Leben und das Buch *Os seus nomes* ■ von Catrin Ponciano

Foto: © Sampinz@commons.wikimedia.org/wiki/File:1999-Saramago4.jpg
Lizenz: CC Share Alike 4.0 International

Ein Hederich sei er gewesen, schreibt José Saramago über sich. Ein wilder Rettich, auf Portugiesisch *saramago*. Der einstige Spitzname seiner Eltern, die als Landarbeiter in Zeiten des Hungers sich und ihre Kinder mit dem Verzehr von wilden Rettich und ihren würzigen Blättern ernährt haben, bürgt seit Jahrzehnten für Weltliteratur aus Portugal. Geboren am 16. November 1922 in Azinhaga, etwa einhundert Kilometer nordöstlich von Lissabon im Ribatejo bei Santarém, verbrachte der Junge José seine Kindheit und Jugend in Lissabon und abwechselnd auf dem Land.

Josés Vater war ein Kriegsveteran des Ersten Weltkrieges und tauschte das Landleben gegen eine berufliche Zukunft als Schutzpolizist in der Hauptstadt ein. Die Familie zog 1924 in die Kapitale um. Obwohl der Alltag in Lissabons Penha da França-Viertel ein Stück weit leichter wirkte als zuvor auf dem Dorf, erwartete die Familie dennoch keine nennenswerte wirtschaftliche Entlastung. Bittere Armut hat Josés Jugend begleitet, doch in seinem Kopf lebt die Erinnerung an Menschen fort, die unvorstellbar wenig besaßen, aber enorm viel Mitgefühl zeigten, verwurzelt in ihrer Heimat waren und keinerlei Anbindung an die Geschehnisse der Welt zeigten, wie er in *Palavras para uma Cidade* schreibt.

Tief berührt von dieser in den ärmsten Vierteln Lissabons erfahrenen Mitmenschlichkeit, empfängt Saramago den Samen des empathisch differenzierten Beobachters. Seinen Blick weitet er mit literarischen Sprenkeln aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus der Nationalbibliothek und aus internationalen Literaturen, und schärft ihn auf unausgesprochene Wahrheiten. Dieser geschärfte Blick zeichnet ihn zeitlebens als Mensch und als Autor aus, der jeden Vorhang der Scheinheiligkeit rigoros beiseite schob und aufschrieb, was er dahinter entdeckt hat. Es sind Menschen gänzlich ohne einen Funken Glück, von denen nicht einmal der Schwellenstein übrigbliebe. Wenn sie sterben, ist einfach alles vorbei, resümiert er beispielsweise in *Pátio do Padeiro* über Menschen, an den Rand der Gesellschaft geschoben, als würden sie gar nicht existieren.

Die Lebenslinie des Literaten ist ein Kaleidoskop aus Orten, Begegnungen und Reflexionen, die erst in Saramagos Kopf und dann mit Feder und Tinte zu Geschichten zusammengewebt werden. Ich folge seinen Spuren (auf Portugiesisch) in der von Alejandro Garcia Schnetzer und Ricardo Viel im April 2022 herausgegebenen Biografie SARAMAGO – Os seus nomes. Um álbum biográfico. Auf 350 Seiten im DIN A4-Format erwarten mich jedoch mitnichten eine Fülle von einem Autor zu einer Chronologie aneinandergereihte Fakten des bislang einzigen portugiesischen Literaturnobelpreisträgers, nein, ich höre Saramagos eigener Stimme zu, wie er aus seinem Leben erzählt. Ihn höre ich – und keine außenstehende Stimme, die auktorial über ihn erzählt.

MEHR INFOS

- SARAMAGO – Os seus nomes. Um álbum biográfico; 350 Seiten mit Farbfotografien und einem Vorwort des derzeitigen Generalsekretärs der Vereinten Nationen, António Guterres; Edição de Alejandro Garcia Schnetzer e Ricardo Viel © Porto Editora; © Fundação Saramago ISBN 978-972-0-03164-8 – Preis: 40 €
- Literarische Spurensuche im Alentejo und in Lissabon „Roteiro Literário Levantado do Chão" - Homepage - Roteiro Literário Levantado do Chão (roteirolevantadodochao.pt)

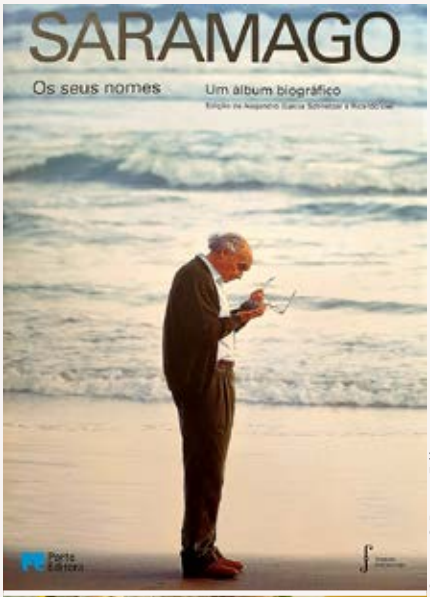
Das macht dieses opulente Werk zu einem ganz besonderen Lese-Erlebnis. Seite für Seite entblößt es, wer und was Saramagos Geist geformt und geprägt hat. Und so lässt er nachträglich noch einmal kompakt an allem teilhaben, was ihn von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter beschäftigt und vorangetrieben hat. Er führt die Lesenden zu seinen Themen, seinen Geschichten und seinen Figuren als säße man mit ihm am Schreibtisch und begleitet ihn bei seinen Überlegungen.

Den beiden Editoren gelingt es, die Komplexität eines Schriftstellerlebens in Gänze einzufangen und einen authentischen Spannungsbogen in der Wahrnehmung Saramagos von den Menschen, Ereignissen und Orten zu kreieren, die sein Leben und seine Arbeit markieren.

Bewundernd, kritisch, und geradezu hypnotisierend intensiv setzte Saramago sich mit der Literatur seiner VorfahrInnen und mit den Lektüren seiner ZeitgenossInnen auseinander, und bezieht deren Lebensumfeld in seine Reflexionen ein. Als berausche er sich an deren literarischem Antrieb, als absorbiere er die gesamte Bandbreite literarischer Ansätze. Jedes Werk ist seines Erachtens einzigartig und thematisiert Epochen und Ereignisse. Das ist schließlich die Aufgabe der Literaturen. Somit wundert es nicht, dass Saramagos Werk mit der Epoche vor, während und nach der Portugiesischen Revolution begann, wie er die historisch als Nelkenrevolution betitelte Revolte gegen die Diktatur nannte. Mit Nelken, erklärt er, revolutioniert niemand etwas und diejenigen, die daran Teil hatten, haben den Widerstand ganz sicher nicht blumig empfunden.

So ging Saramago dorthin, wo keine Nelken geblüht haben sondern das Aufbegehren, und schrieb seinen unvergessenen Roman *Hoffnung im Alentejo* in Lavre bei Montemor-o-Novo im Alentejo, wo die Geschichte spielt, und seine wahrhaftig nachempfundenen Figuren gelebt haben. Sein Debüt *Levantado do Chão* erinnert schmerzlich realistisch daran, wie es wirklich gewesen ist – vor der Revolution – und Saramago hält schriftstellerisch gnadenlos und gleichzeitig begnadet fabulös Wahrheiten darin fest. Ein Roman, der Geschichte schrieb und aktuell in sorgfältig aufbereiteten literarischen Fährtenrunden im Alentejo und in Lissabon zu den Originalschauplätzen führt. Ein Buch gegen das Vergessen. Der Grundstein seines Lebenswerkes.

Einmal im Leben sollte jeder Schriftsteller sich so groß wie Camões fühlen,



Cover: © Porto Editora

Foto: © Catrin Ponciano

Foto: © Catrin Ponciano

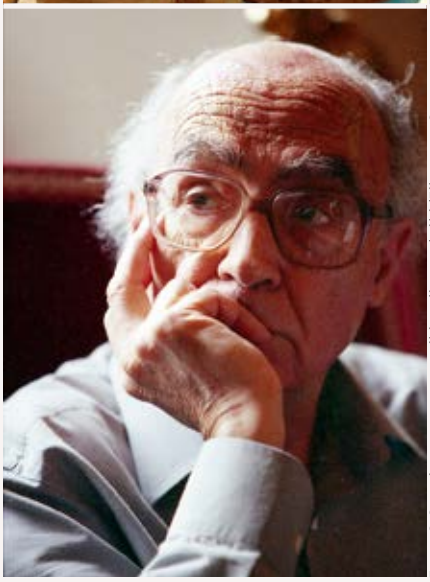


Foto: © Sampinz@commons.wikimedia.org/wiki/File:1999-Saramago_a_Siena.jpg · CC Share Alike 4.0 International

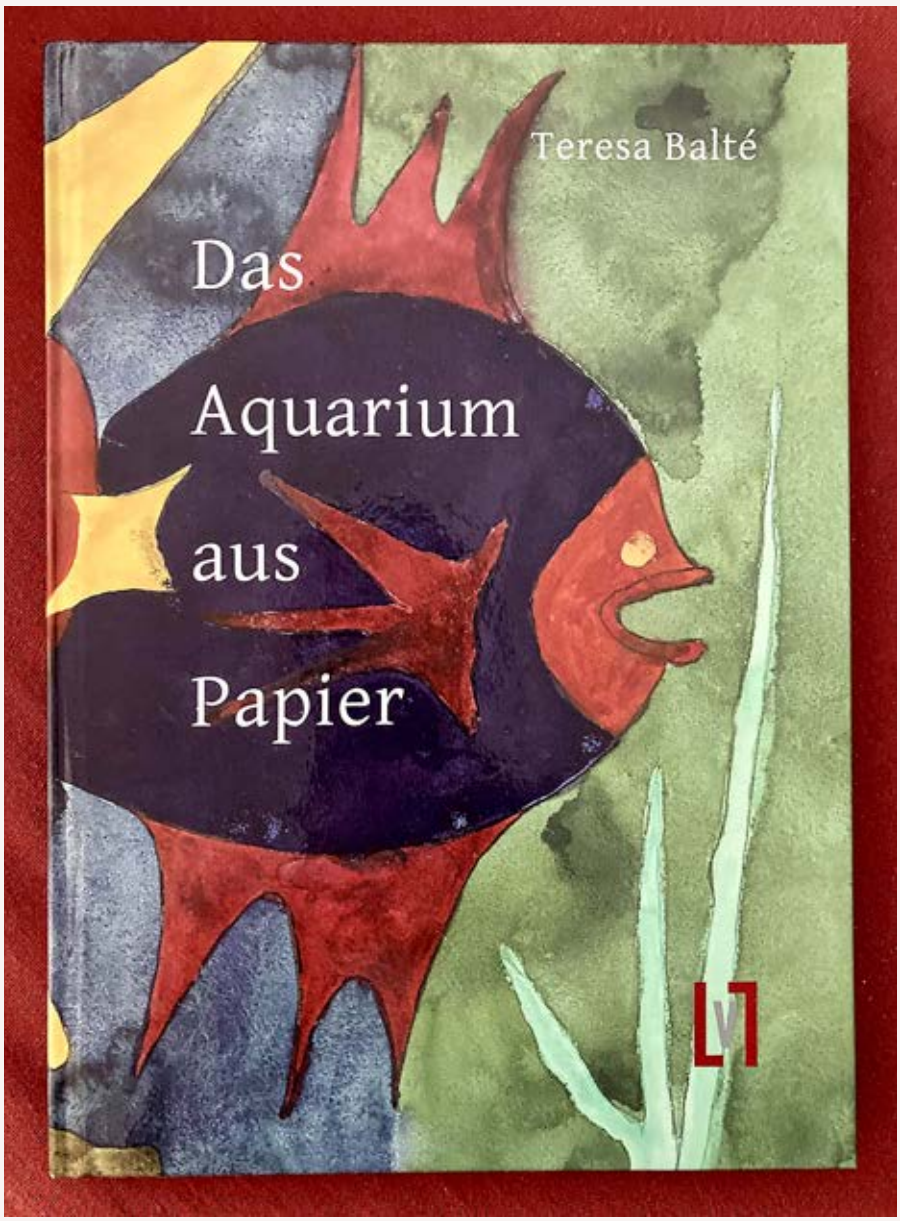
gesteht Saramago, und verrät den Lesenden an dieser Stelle seiner Aufzeichnungen den innigen Wunsch eines jeden Autors nach Anerkennung. Nicht als Protagonisten seiner eigenen Geschichte sondern als Geschichtenerzähler seiner Epoche. Damit man sich erinnern wird. Später an gestern und an all die Menschen und ihre Schicksale.

Geständnisse vom Schreibtisch Saramagos erheben dieses biografische Album zu einem literarischen Kunstwerk, zu einer innovativen und gleichzeitig ästhetischen Spielart der literarischen Gattung Biografie. Ein gewichtiges Buch, überschrieben mit *SARAMAGO, Os seus nomes,* publiziert anlässlich des 100. Geburtstages des großen Literaten, der seiner Nachwelt ein literarisch einmaliges Erbe hinterlassen hat.

Doch davon handelt das Buch nicht. Das Opus preist weder etwas an noch wirft es mit Attributen um sich. Es ist ein nachdenklich stimmendes und deswegen ein Großes Buch.

Es führt die Lesenden behutsam ausgesucht zu Saramagos Wegmarken. Unterwegs erzählt die Lektüre von Saramagos Begegnungen, von seinen Gedanken zur politischen und sozialgesellschaftlichen Lage seiner Nation in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts und an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Seite um Seite ist es gefüllt mit Namen, von Frauen und Männern, von FreundInnen, KollegInnen und Angehörigen, die dieser großartigen Lebensenzyklopädie ihren Geist schenken. Die Lesenden bereisen mit Saramago gemeinsam dessen persönliche und intime Gedankenwelt und springen von einem Jahrzehnt zum nächsten, von einem Kontinent zum anderen, von einer Begegnung zur nächsten. Beim Durchblättern und sich Hineinversetzen in Saramagos hinterlassene Spuren scheint es, als stehe er auf von den Toten, die ihn am 18. Juni 2010 zu sich genommen haben.

Dank Saramagos Aufzeichnungen in seinen Tagebüchern und den chronologischen nach Jahren zugeordneten Heften sowie anhand seiner weltumspannenden Korrespondenz mit Literaten, Künstlern, Musikern und Politikern ist es den Editoren gelungen, den Lesenden die Tür zu Saramagos Kosmos zu öffnen. Wer Saramago liest, versteht Portugal. Wer *SARAMAGO – Os seus nomes* liest, versteht zum einen Saramagos persönliches literarisches Jahrhundert und gleichzeitig das eigene, denn im Grunde genommen ist es die Epoche, die uns aktuell alle angeht.



Cover: © Leipziger Literaturverlag

Das Aquarium aus Papier

Über Hein Semke und Teresa Balté ▪ von Jörg Hahn

Antiquariate oder Bücherkisten auf Flohmärkten haben es mir angetan, so fallen mir immer wieder alte Schätzchen in die Hände. Und weil mein Faible für Bücher aus oder über Portugal vielen bekannt ist, erhalte ich oft entsprechende Hinweise oder Geschenke.

Das Fischbuch oder das Aquarium aus Papier, so heißt einer meiner Zufallsfunde. Anhand dieses Buchs lässt sich eine spannende Künstlerbiographie skizzieren und eine interessante, langjährige Veröffentlichungsgeschichte.

Die Illustrationen stammen von Hein Semke (1899–1995), einem gebürtigen Hamburger, er war Bildhauer, Keramiker, Maler, Zeichner und auch Schriftsteller. Die politischen Wirrungen und kriegerischen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts brachten ihn als in der Heimat verfolgten Pazifisten und Oppositionellen nach Portugal, seit Anfang der dreißiger Jahre lebte und arbeitete er in Lissabon. Viele seiner Werke finden sich in öffentlichen Räumen, Museen und privaten Sammlungen. Die im Buch reproduzierten 22 Fischaquarelle von 1980 gehören zur Kunstbibliothek der Calouste Gulbenkian Stiftung, Lissabon.

Teresa Balté, Semkes Frau, hat den Text geschrieben. 1942 in Lissabon geboren, studierte sie Germanistik und Musik in Lissabon, Hamburg und Chicago. Neben verschiedenen Lehrtätigkeiten arbeitet sie als Übersetzerin und Autorin.

Der Leipziger Literaturverlag pflegt das literarische Werk Hein Semkes. In der Reihe *portugiesische bibliothek* sind Auszüge seines Tagebuchs *(Die innere Stimme)* und sein Romanversuch *Hannes, der Rammer* erschienen und zudem das *Bestiarum-Calendarium.*

Im ersten Pandemie-Jahr 2020 erschien *Das Aquarium aus Papier,* eine von vielen übersehene Veröffentlichung. Das Besondere: Teresa Baltés Text gibt den Zeichnungen Hein Semkes eine gemeinsame Geschichte, verknüpft die einzelnen Bilder zu einem Ganzen.

Im Nachwort der Autorin *(Für interessierte Leser)* ist zu erfahren, dass Hein Semke ihr im Jahr 1980 die 22 Aquarelle von Fischen zeigte, die sie sogleich faszinierten. Hein Semke hatte bereits Ende der 1960er Jahre vier Künstlerbücher mit Fischzeichnungen angefertigt. Auf der Rückseite eines Bandes findet sich eine Notiz, in der sich der Hanseat Hein Semke zu einer Wesensverwandtschaft von Fisch und Mensch äußert: *»Wir = Alle = sind Fische - Groß - Klein - Hässlich - Schön. Wir = Alle = fangen uns eines Tags im Netz, das nur uns zusteht. So bekommen wir = unser Gesicht =. Der Rest ist Wasser, aus dem = Alles = kam, zu dem = Alles = zurückfindet.«*

Aus den Fischbildern entwickelte Teresa Balté ihre Geschichte. Als Rahmenhandlung dient der Besuch einer Freundin, die der Erzählerin ihren kleinen Sohn Sebastian zur Beaufsichtigung zurücklässt. Statt mit ihm im Garten zu spielen, es regnet offenbar, oder ihm aus einem Buch vorzulesen, sehen sie sich die Fisch-Aquarelle von Semke an. Dar-

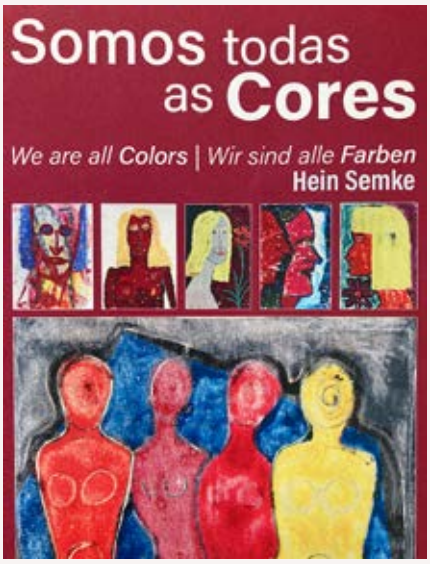


Foto: © Jörg Hahn

aus entsteht ein Spiel mit der Phantasie zwischen den beiden. Die Fische verleiten in ihrer unterschiedlichen farblichen und graphischen Gestaltung zu originellen, teils märchenhaften Deutungen. Dabei lässt die Erzählerin nicht nur Fachwissen zur Kunst einfließen, sondern auch ihre sehr persönlichen Kenntnisse über Hein Semke. Der durch den Dialog mit einem Kind geprägte Ton macht den Text auch für junge Leser zugänglich – während die expressiven Aquarelle jedes Betrachter-Auge herausfordern dürften.

Der deutsche Text ist keine Übersetzung aus dem Portugiesischen, sondern das – zunächst nur für den Künstler selbst entstandene – Original von Teresa Balté. Anfang der 1980er Jahre vollendete sie diese deutschsprachige Erzählung: *»Das Fischbuch oder das Aquarium aus Papier.«* Zunächst zeigte der Insel-Verlag Interesse; als daraus nichts wurde, suchte Teresa Balté auch nicht weiter nach einem Verlag. 1996 erst, nach Hein Semkes Tod, entschloss sie sich, den Text ins Portugiesische zu übersetzen. Vor einem Vierteljahrhundert, 1997, erschien dann das Büchlein *O Livro dos Peixes ou O Aquário de Papel* im nicht mehr existierenden portugiesischen Hugin-Verlag. Als sie schließlich 2018 Viktor Kalinke vom Leipziger Literaturverlag das deutsche Original präsentierte – *»das mir viel mehr gefiel als dessen Übersetzung«* (Balté) – wollte er es veröffentlichen, 2020 kam die Hardcover-Ausgabe auf den Markt.

Es gibt einige kleine Unterschiede zwischen den beiden Texten. *Das Aquarium aus Papier* wurde der endgültige Titel; auch ein Vorspiel und ein Nachspiel sind dazu gekommen. Ein kleiner Textauszug: *»Der Maler konnte kaum daran glauben: Ein Fisch. Ein Blatt, das ein Fisch wurde, zu einem Fisch wurde. Ein Fisch, der aus seinen Händen wuchs. ›Er ist mir aus den Händen entschlüpft‹, dachte Hein. Und malte langsam das Wasser. Die blaue Wasserfarbe des Meeres um den Blattfisch herum. ›Kann man einen Blattfisch umblättern?‹ wollte Sebastian wissen.«*

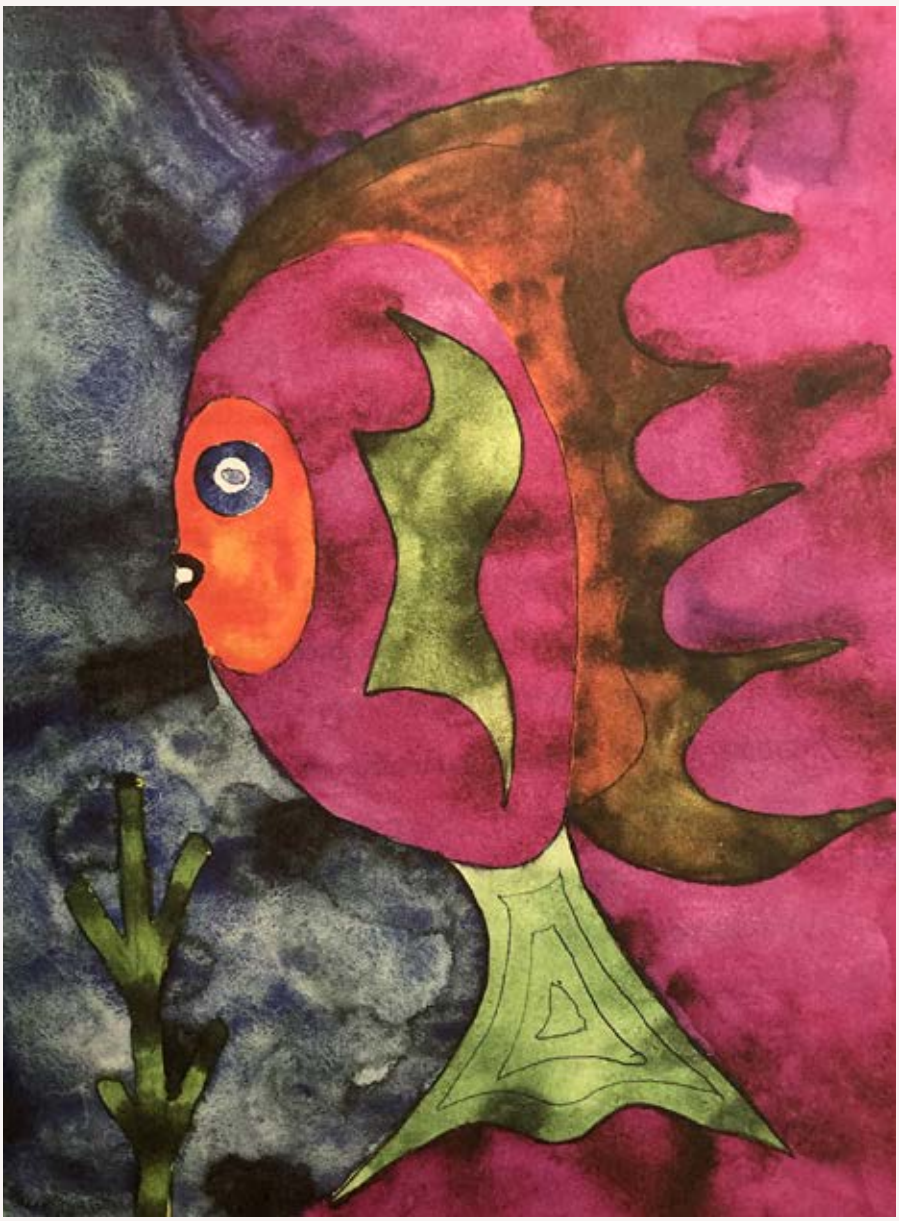


Foto: © Jörg Hahn

Foto: © Jörg Hahn

Autor Jörg Hahn vor Werken von Hein Semke

2021 gab es im *Museu de Portimão* eine Werkschau Hein Semkes. Teresa Balté hat diesem Haus im Algarve eine große Schenkung aus dem Nachlass gemacht. Die Ausstellung trug den Titel *Wir alle sind Farben (Somos todas as Cores).* Der Direktor des *Museu de Portimão* hatte sich dafür von Semkes Worten *»Wir = Alle = sind Fische«* inspirieren lassen, die dem Künstlerbuch *Fische – ja – Fische* von 1969 entstammen. Teresa Balté hat einmal gesagt: *»Fische waren eine starke Quelle der Inspiration für Semke, des Weiteren ein Element des Göttlichen, das schon in vorchristlicher Zeit Symbolkraft hatte.«*

Hein Semke war stets auf der Suche nach *innerer Wahrheit,* und er steht für *Zeitenwenden* – vom Ersten Weltkrieg über Diktaturen (in Deutschland wie in Portugal) bis zur Demokratie. Das besprochene Buch jedenfalls ist kein Schätzchen, sondern ein veritabler Schatz.

MEHR INFOS

- Teresa Balté, Das Aquarium aus Papier; mit Aquarellen von Hein Semke, 2020, Leipziger Literaturverlag (LLV)
- Hein Semke, Die innere Stimme. Aus dem Tagebuch: 1950-52 / 1956-61, 2014, LLV
- Hein Semke, Hannes, der Rammer. Romanversuch, 2018, LLV
- Hein Semke, Bestiarium-Calendarium, 2008, ERATA, Leipzig: In diesem Buch werden skurrile Vierzeiler von skurrilen Zeichnungen begleitet.
- Verlagswebseite: www.l-lv.de

«Dark Tourism» in Portugal?

Ist schon okay, überall hinzufahren. Oder doch nicht? ▪ von Miguel Oliveira

Foto: © Andreas Lahn

Évora: Die Capela dos Ossos (Knochen-Kapelle) ist wahrlich einzigartig und reizt schon deshalb zu einem Besuch

Zu Unterrichtsbeginn stelle ich meinen Studenten zwei Fragen. – »Gibt es in Portugal *Dark Tourism* und seid ihr *Dark Tourists?*« Sie gucken verdutzt. Stille. ---

– »Ein anderes Wort, das häufig für *Dark Tourism* als Synonym verwendet wird, ist Thanatourismus, das an den altgriechischen Totengott Thanatos verweist. Wiederum andere bezeichnen *Dark Tourism* als Katastrophentourismus«, setze ich nach. Die Antwort kommt nun wie aus der Pistole geschossen. Nein! Klar wie Kloßbrühe! In Portugal haben wir Strandtouristen, die im Meer schwimmen und Sonne tanken. Kulturtouristen, die sich für unsere kulinarische Vielfalt, Museen, Musik, Kunst und Architektur interessieren. Städtetouristen, die Lissabon, Porto oder Coimbra bereisen. Geschäftstourismus. Messetourismus. Kur- und Gesundheitstourismus, welcher sich wegen der zahlreichen Thermalquellen im Land, denen therapeutische Eigenschaften nachgesagt werden, großer Beliebtheit erfreut. Sporttourismus, wenn jemand z. B. nach Guimarães fährt, um dort ein Fußballspiel zu sehen oder um in Ericeira einige Tage zu surfen. Tagungs- oder Kongresstourismus...

– »Ja ja!«, unterbreche ich ungeduldig meine Studenten, bevor sie mir noch in ihrem Eifer mit Öko-, Fahrrad-, Binnen- und anderen Tourismusformen kommen.

– »Zurück zu *Dark Tourism!*« Ich erkläre. Definiere kurz. Den Begriff. Schulmeistere. Doziere. Das mag ich an meinem Beruf nicht. Dass alles aus meinem Mund immer belehrend klingen muss.

– »Wie das englische Wort schon sagt, geht es um die düsteren Kapitel der Landesgeschichte. Normalerweise verbindet man mit dem Begriff Tod und Leid. Menschliche Tragödien. -- In Deutschland kann man z. B. die stehengebliebenen Teile der Berliner Mauer besichtigen. Während des Kalten Krieges stand die Mauer für Teilung und Abschottung. Über 140 Menschen kamen beim Versuch die Mauer zu überwinden ums Leben.

Foto: © Andreas Lahn

Grabkapelle von Fernando Pessoa in Lissabon

Außerdem gibt es in Berlin eine Gedenkstätte. Ein früheres Stasi-Gefängnis, das man heute besuchen kann und wo man etwas über die Haftbedingungen und Schicksale der Inhaftierten erfahren kann. -- In Polen kann man das ehemalige KZ Auschwitz besuchen. --- Der *schwarze* Tourismus wird oft kritisch beäugt. Man wirft dieser Art von Touristen vor, makaber, morbide und sogar unmoralisch zu sein, weil sie sich an dem schmerzlichen und schrecklichen Schicksal anderer erlaben und diese Orte bloß zum persönlichen Vergnügen aufsuchen. Aber das stimmt nur in wenigen Fällen. Wenn man z. B. ehemals zerbombte Kriegsschauplätze besucht, wo man inzwischen Wanderwege von Bunker zu Bunker eingerichtet hat, ermöglicht uns diese Art des Tourismus, aus den dunklen Kapiteln der Geschichte zu lernen. Uns der Opfer zu erinnern. Respekt zu zollen. Viele dieser Orte dienen der Menschheit als Mahnung. Wir sehen uns mit der tragischen Vergangenheit eines Kollektivs oder eines Individuums konfrontiert und können...«

Eine kleine Truppe Zuspätkommer platzt in den Unterricht herein. Unter... brechen. Wie mit einer Schere schneiden sie meinen Gedanken- -Faden durch. Ich atme tief ein und aus. Versuche ruhig zu bleiben. Ich warte bis die Herrschaften sich bequemen sich hinzusetzen und

auch das letzte Pausengespräch beenden. Ich strafe sie mit einem strengen Blick auf meine Armbanduhr. Ein Mädel zuckt mit den Achseln. Sie scheint sich zu fragen, was will der Alte eigentlich? Sind doch nur acht Minuten! -- Ich versuche wieder meinen Faden zu finden. Ihn rot zu spinnen. Und spinnen kann ich gut, denke ich verschmitzt.

– »Eine Unterkategorie des schwarzen Tourismus ist der Friedhofstourismus, also das Besuchen von Friedhöfen und anderen Grabstätten.« Ich mache eine kurze Pause. Jetzt wiederhole ich meine Anfangsfrage. Zögerlich bekomme ich einige Antworten. Eine Studentin sagt: – »Im Panteão Nacional (Nationales Pantheon) finden sich die Ruhestätten berühmter Portugiesen, wie die Schriftsteller Almeida Garrett, Guerra Junqueiro, Aquilino Ribeiro. Aber auch der furchtlose General Humberto Delgado, der den Diktator António de Oliveira Salazar absetzen wollte, ist dort bestattet worden, sowie die Fadistin Amália Rodrigues. Auch der Fußballspieler Eusébio ist dort beigesetzt worden. Im Jahr 2020 besuchten trotz Corona-Pandemie mehr als 171.000 Menschen das Pantheon.«

– »In der Nähe von Funchal«, sagt ein anderer Student, »befindet sich in der Igreja da Nossa Senhora do Monte (Wallfahrtskirche der Heiligen Maria in Monte) das Grab Karl I., dem letzten Kaiser Österreichs, der mit seiner Familie nach Madeira verbannt worden war, und der 2004 von Papst Johannes Paul II seliggesprochen wurde.« Wieder ein anderer erwähnt die unheimliche Capela dos Ossos (Knochenkapelle) in Évora. Auch das Mosteiro de Alcobaça (Kloster von Alcobaça) findet Erwähnung, wo die Sarkophage von Dom Pedro und Inês de Castro so aufgebahrt wurden, dass sie sich am Tag des Jüngsten Gerichts von Angesicht zu Angesicht gegenüberstünden. Eine tragische Geschichte. Insbesondere die der Hinrichtung der schönen Inês in der Quinta das Lágrimas (Quinta der Tränen). Auch ein Besuch hier gilt definitionsgemäß als Dark Tourism. Zu guter Letzt werden ebenfalls das Forte de Peniche (Festung von Peniche) und das Prisão do Aljube (Gefängnis von Aljube) angeführt, in dem politische Gefangene unter Salazar und später Marcello Caetano nicht nur ihrer Freiheit beraubt, sondern auch gefoltert wurden. Sowohl die Festung von Peniche als auch das Gefängnis von Aljube wurden inzwischen in Museen umgewandelt, welche an den Widerstand gegen den Estado Novo (Neuen Staat) erinnern... Ich nicke zufrieden.

Foto: © Andreas Lahn

Lissabon: Im Panteão Nacional befinden sich die Grabstätten etlicher berühmter PortugiesInnen

Und füge ein weiteres Beispiel hinzu. – »Am 1. November 1755 gab es eine der größten Naturkatastrophen, die Portugal jemals ereilte. Das Erdbeben von Lissabon. Man kann bis heute die Ruinen des Convento do Carmo (Kloster des Karmeliter Ordens) besuchen und man gewinnt dort einen Eindruck, wie heftig die Zerstörungskraft des Erdbebens, der darauffolgenden Feuersbrunst, die die meisten Holzhäuser niederbrannte und des Tsunamis war, der den Rest der Stadt, nur wenige Minuten darauf, verwüstete. Dieses schreckliche Ereignis, über das man überall in Europa sprach, bestürzte sogar im fernen Frankfurt einen der größten deutschen Dichter. Der junge Goethe war so verstört von den Nachrichten, die aus Portugal nach Deutschland drangen, dass er seinen Glauben an einen gut-väterlichen Gott ›Erhalter [des] Himmels und der Erden‹ in diesem Jahr einbüßte.« (Börner, Peter. Johann Wolfgang von Goethe. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1999: 16.)

Wieder schaue ich auf die Uhr. – »Heute haben wir nicht mehr die Zeit, uns mit der nächsten Frage zu beschäftigen, die sich nun aufdrängt. Deswegen gebe ich euch eine kleine Hausaufgabe auf.« Die Schüler freuen sich -- ganz und gar nicht. Ein unmutiges Räuspern ist zu vernehmen. Geht durch den Klassenraum. – »Ist es unethisch, wenn man als Tourist an diesen Orten, wie z. B. dem ehemaligen Konzentrationslager Tarrafal, welches auf der kapverdischen Insel Santiago liegt, und wohin man während der portugiesischen Diktatur Oppositionelle verfrachtete, gefangenhielt und zu Tode folterte, ein Selfie macht?« ---

Kurz bevor ich die Stunde beende – ich kann es mir einfach nicht verkneifen – richte ich mich dann doch noch an die Zuspätkommer. – »Der Deutsche Volksmund sagt: ›Fünf Minuten vor der Zeit, ist des Deutschen Pünktlichkeit!‹ Warum könnt ihr das eigentlich nicht? Pünktlich sein!?« Ein junges Mädchen feixt. Grinst mich frech an. Sie sagt: – »Aber Herr Professor, auch wir in Portugal haben eine idiomatische Wendung: Mais vale tarde do que nunca! -- Lieber spät als nie!«

Miguel Oliveira ist Autor mehrerer Bücher, u.a. von Monographien über den amerikanischen Schriftsteller portugiesischer Abstammung John Dos Passos. Auf Deutsch gibt es Oliveiras Novelle *K/ein Leben vor dem Tod;* die Protestschrift *Ich, Europa und der Stier* und zu guter Letzt *Die Todesvögel Salazars,* eine Übersetzung seines portugiesischen Theaterstücks *O PIDE*.
Derzeit unterrichtet Oliveira als Professor im Bereich Tourismus am ISG, Lissabons innovativer Business & Economics School.

Foto: © Andreas Lausen

Denkmal für den portugiesischen Papst João XXI in Mafra

Pedro Julião Rebolo

Über den einzigen Portugiesen auf dem Papst-Thron (1276–1277) ▪ von Andreas Lausen

Unter den 266 Päpsten der katholischen Kirche war nur ein Portugiese. Hätte sein Pontifikat länger als acht Monate gedauert, hätte er als Reformer und Pionier in die Geschichte eingehen können.

Pedro Julião Rebolo wurde irgendwann zwischen 1205 und 1220 in Lissabon geboren. Seine wohlhabenden Eltern (sein Vater war ein erfolgreicher Arzt) ermöglichten ihm Studienaufenthalte der Philosophie, der Medizin und der Mathematik an der Pariser Sorbonne, in León und Siena. In Italien verfasste er in den Jahren von 1246 bis 1252 medizinische und mathematische Bücher, die für die damalige Zeit fortschrittlich und bahnbrechend waren.

Im *Thesaurus Pauperum (Schatz der Armen)* gab er kompetente Ratschläge zur Heilung von Krankheiten und für gesunde Ernährung, in denen sein soziales Gewissen zum Ausdruck kommt. *De curis oculorum* heißt sein Werk zur Augenheilkunde, das damals in zwölf Sprachen übersetzt wurde und die Medizin in Europa für Jahrhunderte beeinflusste. Sogar über die Tabuthemen Empfängnisverhütung und Schwangerschaftsabbruch schrieb er.

1263 begann seine kirchliche Laufbahn mit dem Priorat an der Pfarrkirche *Santo André* in der Kleinstadt Mafra nördlich von Lissabon. 1273 wurde er zum Erzbischof von Braga ernannt.

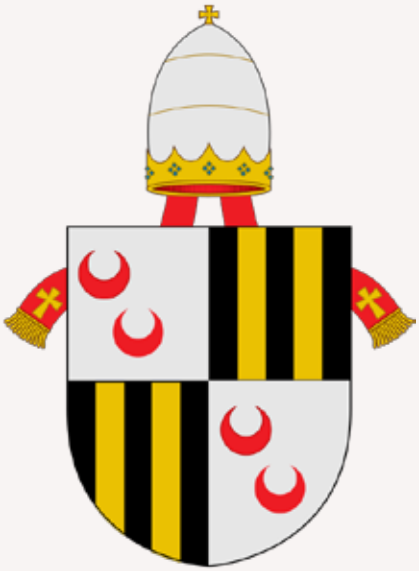
Aber die Medizin ließ ihn nicht los. Neben geistlichen Funktionen in Italien war er Leibarzt von Papst Gregor X. Am 16.9.1276 wurde er selbst zum Papst gewählt, dem 187. in der Kirchengeschichte, jedoch mit vielen Gegenstimmen und gegen erhebliche Widerstände.

Als Papst João XXI. (Johannes der 21.) bemühte er sich, die Konflikte zwischen den europäischen Herrschern zu schlichten, Reformen in der Kirche in Gang zu bringen und die Kirche mit den Naturwissenschaften zu versöhnen.

Am 20.5.1277 starb der portugiesische Papst im italienischen Viterbo an den schweren Verletzungen, die er beim Einsturz eines Gewölbes im päpstlichen Palast erlitten hatte, im Alter von vermutlich 62 Jahren. War sein Tod die Folge eines Erdbebens? Oder von Pfusch am Bau? Oder eines Anschlags? Es wurde nie geklärt. Sein bescheidenes Grabmal befindet sich im Dom von Viterbo.

Für die Kirche bedeutet sein Tod nach nur acht Monaten Amtszeit einen tragischen Verlust. João XXI. hätte das katholische Christentum in eine ganz andere Richtung lenken, eine Modernisierung anschieben können, die vielleicht bis heute wirksam wäre. Aber das bleibt Spekulation.

Auch in Portugal ist dieser Papst heute kaum bekannt. Nur die Stadt Mafra errichtete ihm 2019 ein Denkmal aus schneeweißem portugiesischem Marmor. Dabei wäre er auch ohne seine kirchliche Laufbahn ein bemerkenswerter Mensch und Wissenschaftler gewesen.



Päpstliches Wappen von 1276

Foto: © commons.wikimedia.org/wiki/File:C_o_a_Johannes_XXI.svg.png
CC Share Alike 4.0 International

Freies Timor-Leste

Seit 20 Jahren unabhängig ▪ von Andreas Lausen

Es kommt nicht oft vor, dass ein Land an zwei verschiedenen Tagen seine Unabhängigkeit feiert. Bei Timor-Leste ist es so. Der kleine Staat zwischen Indonesien und Australien erreichte seine Freiheit am 28. November 1975 und am 20. Mai 2002.

1512 erreichten portugiesische Seefahrer die Insel Timor, gründeten dort Stützpunkte und benutzten sie als Basis für den lukrativen Handel mit Gewürzen und Holz von den feindlich gesonnenen Molukken. Die Portugiesen hatten weder Bedarf noch Möglichkeiten, Timor intensiv zu kolonisieren und beschränkten sich auf einige Handelsposten an der Küste. Erst als Folge der Nelken-Revolution 1974 bereitete sich Portugal auf die Unabhängigkeit seiner fernen *Província do Ultramar* vor. Partner war die Freiheitsbewegung FRETILIN, die 1975 in einer feierlichen Zeremonie das Regierungsmandat im unabhängigen Timor erhielt.

In den politisch unruhigen Zeiten hatte Portugal es unterlassen, die Unabhängigkeit international abzusichern. Das Nachbarland, die regionale Großmacht Indonesien, sowie die durch den desaströsen Vietnamkrieg verunsicherten USA und Australien fürchteten völlig zu Unrecht einen kommunistischen Kleinstaat im westlichen Einflussbereich. Ermuntert von den beiden Partnern überfielen am 7. Dezember 1975 starke indonesische Truppen das schutzlose Timor-Leste (Ost-Timor) nur acht Tage nach seiner Unabhängigkeit und machten es gegen jedes Völkerrecht zur 36. indonesischen Provinz.

Anfangs bemühte sich Indonesien, das Land durch Investitionen in Straßen, Wasserversorgung und Häfen zu modernisieren. Dennoch begannen einige Hundert Fretilin-Anhänger einen eigentlich aussichtslosen Guerillakrieg in den Bergen.

Indonesien schlug unter dem Diktator Suharto den harten Kurs ein. Tausende Siedler von der übervölkerten indonesischen Hauptinsel Java wurden angesiedelt – auf Land, das den timorischen Bauern geraubt wurde. Die timorische Kultur und die katholische Religion (der damals nur 25 % der TimorerInnen angehörten) wurden unterdrückt, die portugiesische

Foto: © Dr. Alexander Loch

Lehrer im Teacher Training College in Bacau

Sprache verboten. Immer wieder wurden TimorerInnen gefoltert, ermordet und vertrieben.

Je härter Indonesien herrschte, desto erbitterter wurde der Widerstand. Wo am Tag die indonesischen Truppen herrschten, regierten nachts die Freiheitskämpfer. Durch Überfälle auf indonesische Kasernen und Patrouillen erbeuteten sie Waffen und Verpflegung. Indonesien riegelte Ost-Timor völlig von der Außenwelt ab.

Die Welt interessierte sich nicht für den abgelegenen Konflikt. Für Europa, Australien und Nordamerika waren die guten Beziehungen zum aufstrebenden Indonesien wichtig. Der Ost-Timor-Konflikt stieß weitgehend auf Desinteresse und wurde auch vom deutschen Kanzler Helmut Kohl und danach von Außenminister Joschka Fischer als lästige Störung empfunden. Kohl war mit dem damaligen Präsidenten Indonesiens, Yussuf Habibie, persönlich befreundet und lieferte 1993 an Indonesien 29 Kanonenboote aus stillgelegten DDR-Beständen.

Nur die Länder portugiesischer Sprache, allen voran Portugal und Moçambique, mahnten die Menschenrechte der TimorerInnen immer wieder an. Und tatsächlich – der Besuch des Papstes Johannes Paul II. 1989 zeigte den TimorerInnen, dass sie nicht allein standen.

Als am 12.11.1991 indonesische Truppen ein Begräbnis auf dem *Cemitério de Santa Cruz* in Dili stürmten und ein Massaker an hunderten timorischen Trauergästen anrichteten, konnte ein britischer Reporter Filmaufnahmen des grausamen Terrors nach Australien schmuggeln. Da schlug die Weltmeinung um.

Die Verleihung des Friedensnobelpreises 1996 an den tapferen Bischof von Dili, Carlos Ximenes Belo, und den gewaltlosen Fretilin-Aktivisten José Ramos Horta bewirkten bei Politikern wie Bill Clinton und Kofi Annan ein Umdenken.

Die damalige indonesische Präsidentin Megawathi Sukarnopútri war es schließlich, die die Herrschaft ihres Landes in Ost-Timor in Frage stellte und einer Volksabstimmung zustimmte. Diese wurde 2001 unter UN-Kontrolle durchgeführt und brachte 85 % für die Unabhängigkeit.

Am 20. Mai 2002 wurden in einer eindrucksvollen Feier die TimorerInnen frei. Timor wird seitdem demokratisch regiert. Die Wahlen verlaufen frei und gewaltlos. Dennoch sind die Probleme übermächtig. 15 Sprachen, die teilweise so verschieden sind wie Deutsch und Finnisch, werden von den knapp 30 Völkern des Landes gesprochen. Nicht allen TimorerInnen gefällt es, dass Tetum (eine malaiische Sprache) und Portugiesisch die beiden Staats- und Schulsprachen sind. Die Einnahmen aus dem unter dem Meeresgrund geförderten Erdöl sind mit Australien umstritten.

Besonders die jungen Menschen von Timor-Leste sind unzufrieden. Sie wollen eine schnellere Teilhabe an dem erwarteten Wohlstand. Stattdessen fühlen sie sich um ein bisschen Lebensqualität betrogen.

Einigende Klammer ist die katholische Kirche, zu der sich nach der jüngsten Volkszählung 97,6 % des Volkes bekennen. Darin drückt sich auch der Dank aus, den die Menschen der einzigen Institution entgegenbringen, die während der indonesischen Terrorherrschaft selbstlos für sie da war.

Auch Portugal besitzt heute einen guten Ruf. Als die Mannschaft um Cristiano Ronaldo 2016 Europameister im Fußball wurde, schwappte eine heiße Welle der Begeisterung durch Timor-Leste, begleitet von tausenden portugiesischen Fahnen. In der Gemeinschaft der Länder portugiesischer Sprache CPLP arbeitet Timor-Leste eng mit den anderen acht Staaten zusammen.

Eine ausführliche Zusammenfassung der eindrücklichen Feiern von 2002 ist zu finden auf Youtube: «*Restauracao Independencia Timor Leste 2002*» (2 Teile, zus. 130 Minuten, in portugiesischer Sprache).

Die weiße Braut des Meeres

Kleine Liebesgeschichte über Fuseta ▪ von Jörg Hahn

Foto: © Jörg Hahn

Dies ist eine kleine Liebesgeschichte. Sie gilt keinem Menschen, sondern einer Ortschaft im Algarve, die – grob beschrieben – zwischen Faro und Tavira liegt: Fuseta.

1979, als es fast nur langatmige, schwere Kunstreiseführer für die Nachkriegsgeneration gab, wurden die mit echten Geheimtipps, praktischen Überlebenshinweisen sowie selbstgezeichneten Karten und Bildchen versehenen Broschüren von Michael Müller schnell ein Muss für alle jungen Menschen, die Europa intensiv und echt erleben wollten. Die *Generation Interrail* sog Michael Müller förmlich auf.

Basierend auf Recherchen im Herbst 1978 erschien 1979 auch ein rund 130 Seiten umfassender Portugal-Band (alles in schwarz-weiß, mit der Schreibmaschine getippt und mit handgemalten Überschriften). In alten Reiseführern – wie dem von Müller – wird der Ort Fuseta noch mit *Z* geschrieben. Und auch der Schriftzug auf der Praça da República, aus Pflastersteinen (Calçada portuguesa) gestaltet, ist in alter Schreibweise: *«Fuzeta Branca Noiva Do Mar» (»Fuzeta, weiße Braut des Meeres«)* steht dort, direkt neben den Tischen der *Cervejaria O Pescador.* Der Ortsname ist wohl ist eine Verkleinerungsform von Foz (Mündung), und bezieht sich auf den kleinen, hier in den Atlantik mündenden Fluss.

Müller schrieb damals: *»Fuzeta liegt inmitten üppiger Felder und weißglänzender Salzgärten, in denen nach der Uraltmethode (wie auch in Tavira) Salz gewonnen wird. Das Meerwasser verdunstet in großen, sehr seichten Becken, und übrig bleibt eine dicke Salzkruste. Wenn man in den Ort reinkommt, riechts schon nach Fisch aus den dunklen Lagerschuppen. (...) Zum gerade wohnzimmergroßen Hautplatz kommt man nach der ersten Hälfte der kerzengeraden Hauptstraße. Auf den Bänken krümmen sich die Dorfältesten und fluchen gemeinsam über die Jungs auf ihren knatternden Zündapps, die auf der Hauptstraße hin- und herjagen.«* Müller vermerkte auch: *»Das Dorf ist nicht auf Tourismus eingestellt.«*

Die geschilderte Szenerie ist bis auf die Marke der Mopeds bis heute erlebbar. Über vier Jahrzehnte Tourismus haben diesen Ort natürlich nicht unberührt gelassen, aber auch nicht entstellt. Samstagmittags ist in der *Cervejaria O Pescador* am Hauptplatz regelmäßig volles Haus. Das Publikum ist zu 95 Prozent portugiesisch und männlich, die Gesichter und Hände der Gäste sind von harter Arbeit gezeichnet. Das Bier fließt zwei Stunden lang in Strömen, die kleinen Gläser (Imperial) werden in beeindruckender Geschwindigkeit gefüllt und über den Tresen geschoben. Danach leert sich das Lokal rasch.

An der Cervejaria führt auch die Rua Dr. Virgílio Inglês vorbei, und diese Straße bringt uns mitten hinein in die Geschichten rund um den Hamburger Polizisten Leander Lost, die Fuseta seit 2017 unter deutschen Krimi-Lesern bekannt, vielleicht sogar berühmt gemacht haben. *Lost in Fuseta:* Die Mund-zu-Mund-Propaganda von Portugal- beziehungsweise Algarve-Fans katapultierte gleich das erste Buch in die Bestsellerlisten, alle folgenden dann auch. *»Es war einer dieser Tage, der so verheißungsvoll begonnen hatte, dass man fürchtete, es müsse zwangsläufig etwas dazwischenkommen«,* so lautete der erste Satz im ersten Lost-Band.

In der Rua Dr. Virgílio Inglês hat der Autor Holger Karsten Schmidt alias Gil Ribeiro das Haus der Eltern von Graciana Rosado verortet, die als Sub-Inspektorin der Kripo Faro (Polícia Judiciária) die Chefin von Leander Lost ist. Lost ist Polizist, aber auch ein Asperger-Autist. Als Asperger-Autist verfügt er über außergewöhnliche Fähigkeiten wie ein fotografisches Gedächtnis oder ein untrügliches Gespür, ob sein Gegenüber lügt. Gleichzeitig versteht er weder Ironie noch kann er emotionale Schwingungen

Fotos (5): © Jörg Hahn

während eines Gesprächs deuten, und er ist unfähig selbst zu lügen. Im Rahmen eines Austauschprogramms von Deutschland nach Portugal gekommen, setzt er sich mit seiner besonderen Sicht auf die Welt und die Menschen als unkonventioneller Ermittler durch – und wird in Fuseta heimisch. Im Haus in der Rua Dr. Virgílio Inglês, besser gesagt auf der Dachterrasse, werden die Fälle oft besprochen, bei Wein, Gegrilltem, Petiscos.

Das alles hat Schmidt/Ribeiro in inzwischen fünf Bänden beschrieben und dabei seine LeserInnen nicht nur kreuz und quer durch den Algarve, sondern auch in den Alentejo oder das benachbarte Spanien geführt. Es geht, so funktioniert das Genre der Regional-Krimis ja, nicht nur um perfide Verbrechen, sondern sehr viel auch um Land und Leute, Wetter und Klima, Essen und Trinken. Mit Lost kann man das Naturschutzgebiet Ria Formosa kennenlernen, die Bahnstrecke Linha do Algarve oder das alltägliche Leben zwischen Mercados, Praias, Ilhas und Tascas.

Fuseta ist im Kern beschaulich, mit vielen weißen kubistischen Häusern, etwa 2.000 Menschen leben permanent hier. Durch den großen Campingplatz hinter dem Strand geht es im Sommer in den Straßen nahe am Meer wuselig zu. Doch nur eine Ecke weiter umfängt einen schon wieder die Stille. Vor den Fischerhütten treffen sich Einheimische, Residenten und manchmal auch mutige Touristen zum Petanca-Spiel. Das eindrucksvollste Gebäude ist der alte, langsam verfallende Stelzenbau der Lebensretter in Gelb und Rot *(Socorros a Náufragos de Fuzeta).*

Der erste Bahnhof von Fuseta an der Eisenbahnlinie Linha do Algarve (sie führt von Lagos im Westen nach Vila Real de Santo António im Osten) wurde schon Anfang des 20. Jahrhunderts eröffnet – im September 1904. Mit dem Bahnhof Fuseta-Moncarapacho und der Haltestelle Fuseta-A verfügt die kleine Gemeinde sogar über zwei Haltepunkte.

Die Zahl der Liebhaber von Ort und Umgebung könnte bald noch sprunghaft steigen, denn *Lost in Fuseta* ist für die ARD an Schauplätzen an der Algarve als Zweiteiler verfilmt worden und wird in diesem Herbst ausgestrahlt. Holger Karsten Schmidt (er ist schon Grimme-Preisträger) schrieb auch die Drehbücher, und es soll nach Mitteilung der Produktionsfirma in Zukunft noch weitere Lost-Verfilmungen geben.

Auf seiner Webseite hat Holger Karsten Schmidt schon 2020 einen ersten Einblick ins Drehbuch gegeben: »1. Ilha da Armona – Aussen/Tag – Wasser. Klares blaues Wasser, über das wir fliegen und dann hochschwenken. Die vorgelagerte Insel Ilha da Armona. Sand nach links und rechts soweit das Auge reicht. Und fast kein Mensch. Wir erheben uns, jagen über die Insel hinweg, wir fliegen über die Lagune mit dem charakteristischen Bootshaus. Eine Fähre mit weißem Korpus und orangem Dach tuckert durch die Lagune. Ein sonniger Tag, keine Wolke am Himmel. Ein kleiner Ort mit einem Kanal, malerisch an der Lagune gelegen: Fuseta.«

Wen befällt dabei nicht das Fernweh, eine Sehnsucht nach dem Meer. *»Das Meer ist nicht die Antwort.«,* heißt ein Sprichwort, es erübrigen sich aber alle Fragen. Fuseta ist einer dieser Orte, die einem das Gefühl geben, angekommen zu sein und keine Fragen mehr stellen zu müssen.

Schon heute sieht man BesucherInnen, die mit einem Lost-Krimi in der Hand die Gassen von Fuseta erkunden. Ein Phänomen, das sich dank der Verfilmung verstärken dürfte.

MEHR INFOS finden Sie auf der Webseite von Holger Karsten Schmidt (Gil Ribeiro): www.holger-karsten-schmidt.de

Foto: © geralt@pixabay

Auf ein Neues: DPG begeistert!

Berichte aus Landesverbänden und Stadtsektionen ▪ von Gabriele Baumgarten-Heinke

Liebe Mitglieder, liebe FreundInnen Portugals, in der letzten Ausgabe des Portugal Reports (086) haben wir über die geplanten Vorhaben 2022 der einzelnen Landesverbände und Stadtsektionen berichtet. Es ist endlich wieder möglich, sich zu präsenten Veranstaltungen treffen zu können und daran möchten wir Sie teilhaben lassen. Zukünftig werden wir an dieser Stelle von den Encontros der DPG berichten und auch von Veranstaltungen, an denen DPG Mitglieder und Verantwortliche im Namen der DPG vertreten waren. Damit möchten wir Ihnen, liebe Mitglieder und FreundInnen Portugals, mehr Einblicke in die Aktivitäten und interessanten Veranstaltungen unseres Vereines geben.

Trotz der Absage der **Leipziger Buchmesse war Portugal als Gastland 2022** in Leipzig präsent und stellte dem deutschsprachigen Lesepublikum seine vielfältige Literatur vor. So waren am 17. und 18. März zehn AutorInnen aus Portugal und weiteren portugiesisch-sprachigen Ländern mit Lesungen und Gesprächsrunden vertreten. *Unerwartete Begegnungen* – so das Motto des Gastlandauftrittes. Ein Höhepunkt war am 17. März die Eröffnung der Ausstellung *Frauen bei Saramago* über den Literaturnobelpreisträger José Saramago anlässlich seines 100. Geburtstags. Am 20. März klang das Programm mit einem Konzert der portugiesischen Musiklegende Rodrigo Leão in der Schaubühne Lindenfels musikalisch aus.

Auch unser Mitglied und **Verantwortliche für die Algarve, Catrin George Ponciano,** konnte ihre schriftstellerischen Leistungen als in Portugal lebende Schriftstellerin, im Rahmen des Leipziger Alternativ-Autorenprogramms *weiterlesen-Leipzig-22* vorstellen. Am 19. März gehörte ihr als letzte auftretende Autorin des Tages, das Turmzimmer im Felsenkeller, wo sie aus ihrem Essay *»Das Lissabon des Fernando Pessoa,* vorgelesen und ihr Publikum gedanklich auf eine literarische Reise in die Hauptstadt Portugals während der Avantgarde eingeladen hat.

Im Rahmen der Reise nach Leipzig nutzte Catrin auch die Gelegenheit, um am 16. März an einem Encontro des **Landesverbandes Berlin-Brandenburg** in dem *neuen Treffpunkt,* den Räumen des Sozialverbandes Deutschland (SoVD) in der Kurfürstenstraße in Berlin, teilzunehmen. In einer lockeren Gesprächsrunde ging es um die Frage, wie einzelne Mitglieder *ihren Weg* nach Portugal gefunden haben. Als Höhepunkt der Veranstaltung las Catrin nach einem kleinen Imbiss aus ihrem erfolgreichen Roman *Leiser Tod in Lissabon.*

Ebenfalls im März moderierte DPG-Mitglied Jörg Ulrich Hahn eine öffentliche Lesung mit dem in Lissabon lebenden Autor Konstantin Arnold im Traditions-Wirtshaus Mainlust in Frankfurt-Schwanheim, zu dem die Vorsitzende des **Landesverbandes Hessen,** Maria de Fátima Veiga, auch die Mitglieder des Landesverbandes einlud. Arnold stellte hier sein Buch mit dem Titel *Libertin - Briefe aus Lissabon,* vor. In den Rezessionen kann man über das Buch lesen, dass es die innere Reise eines Künstlers, die Suche nach sich selbst sei und eine Liebeserklärung an eine Stadt, hinter der sich die Liebesgeschichte zu einem portugiesischen Mädchen verbirgt, das ihn zum Mann macht und an den Abgrund des Lebens stellt. *»Dahin, wo die Aussicht am schönsten ist«,* wie er gerne sagt.

Einen zweiten gemütlichen Abend erlebten die Mitglieder des **Landesverbandes Berlin-Brandenburg** am 27. April. Bei einem guten Rotwein aus dem Alentejo, dem Guarda Rios, und einem kleinen Imbiss lauschten die TeilnehmerInnen dem Vortrag von Michael W. Wirges über seine Reise zu den Kapverden. *Ein langer Traum wurde wahr,* so seine Einleitung. Sein Bericht über die Reise zu den Inseln São Vicente, Santo Antão und Sal war gespickt mit vielen Informationen über die Kapverden und mit spektakulären Fotos untermalt.

Wie Falk Zirnstein mitteilt, plant die **Stadtsektion Leipzig** für das Jahr 2022 regelmäßige, quartalsweise Stammtische durchzuführen. Situationsbedingt konnte damit erst im Monat Mai 2022 anfangen werden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Mitglieder der Stadtsektion die Gelegenheit haben, den (ersten) Stammtisch als Gäste der Helios-Kliniken gemeinsam durchzuführen, dies anknüpfend an der Tatsache, dass dort seit November 2019 portugiesische Fachkräfte tätig sind, mit denen wir in unserem Stammtisch neben weiteren interessierten Personen aus dem Kreis der Mitarbeiter der Kliniken ins Gespräch kommen können. Lesen Sie dazu den Artikel **Portugiesische Pflegekräfte in Leipzig** auf Seite 2.

Auch im Landesverband NRW sind nach der Corona-Pandemie Stammtische in verschiedenen Städten geplant. Bei dem Stammtisch in Köln im portugiesischen Restaurant *Alfama,* nahmen unsere

Foto: © Maria de Fátima Veiga

Frankfurt: Konstantin Arnold und Jörg Hahn

Foto: © Gabriele Baumgarten-Heinke

Berlin: Reisebericht von Michael W. Wirges

Foto: © DPG Baden-Württemberg

Baden-Württemberg: Wild-romantisch wandern

Foto: © Aaron Zius Besario

Leipzig: Portugiesische Pflegekräfte im Interview

Mitglieder H. Brecher, Prof. H. Siepmann, J. Guimarães und das Ehepaar Saecker teil. Familie Saecker wird im Sommer nach Machico auf Madeira übersiedeln und die DPG auf der Insel verstärken.

Wild-romantisch ging es auf einer Wanderung der Mitglieder des **Landesverbandes Baden-Württemberg** am 8. Mai auf der Schwäbischen Alb zu. Lesen Sie dazu einen Beitrag unserer Mitglieder Anita Dreischer und Jürgen Lotterer auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Am 27. April 2022 traf sich – diesmal unter freiem Himmel im Lissaboner Stadtteil Principe Real – mit Ariane Reipke, Madalena Leal de Faria und Oliver Wedekind erneut die *Task Force* der **DPG Lissabon,** um die weiteren Schritte abzustimmen. Die Planungen gehen dabei u.a. in die Richtung, für deutsch- und portugiesischsprachige Interessenten aus Lissabon einen Stadtspaziergang der ganz besonderen Art anzubieten. Diese noch auszuarbeitende Tour wird unter einem speziellen Motto stehen, um das noch eher übersichtliche Lissaboner DPG-Netzwerk weiter auszubauen. Details hierzu folgen in Kürze.

Was ist in der DPG für die kommenden Wochen geplant?

In Leipzig wird es im Mai gleich zwei Veranstaltungen geben, die auch von der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft unterstützt werden.

Am 20.5.2022 findet in der Leipziger Stadtbibliothek eine Veranstaltung zum 100. Geburtstag von José Saramago mit dem Titel: **Grenzen überwinden – Musik mit dem Duo MEDITERRANEUS und Lesung von Auszügen aus dem Werk von José Saramago** durch deutsche Studierende des Instituts für Romanistik der Universität Leipzig, statt. Der Schriftsteller wurde 1922 in der Ortschaft Azinhaga nahe Lissabon geboren und starb 2010 in Tias auf Lanzarote. 1998 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Sein internationaler Durchbruch gelang ihm 1980 mit dem Roman *Levantado do Chão,* der 1985 in der Übersetzung von Rainer und Rosi Bettermann mit dem Titel *Hoffnung im Alentejo* beim Aufbau-Verlag Berlin und Weimar erschien. In eigener Sache möchte ich anmerken, dass der Ehrenpräsident der DPG, Harald Heinke, zu den Freunden José Saramagos gehörte.

Als zweite Veranstaltung unter Mitwirkung der DPG findet am **25.5.2022** im Studio 3 Leipzig ein musikalischer Abend mit dem **Duo Senza** statt, die ihr Konzert ankündigen als eine Mischung aus Reflexion über die Welt und unserer Gesellschaft.

In der Zeit vom 30. Mai bis 2. Juni 2022 findet die **HANNOVER MESSE** statt, die vor allem Trends der digitalisierten Industrie aufzeigt. In diesem Jahr wird Portugal Gastland der weltgrößten Industriemesse sein, die am Abend des 29. Mai von Premierminister António Costa und Bundeskanzler Olaf Scholz eröffnet wird. Weitere hochrangige Delegationen aus Industrie und Politik des Gastlandes werden hierfür nach Hannover reisen. Aus diesem Anlass nehmen vom Geschäftsführenden Vorstand der DPG auch Präsident Michael W. Wirges und Gabriele Baumgarten-Heinke an der Eröffnung teil.

Am 10. Juni begeht man in Portugal den **Dia de Portugal, e Camões e das Comunidades Portuguesas,** auf Deutsch den Portugal-Tag, Tag von Camões und der portugiesischen Gemeinschaften.

Der 10. Juni ist ein Nationalfeiertag, der dem Land Portugal und den portugiesischen Gemeinschaften gewidmet ist. Herzliche Glückwünsche nach Portugal!

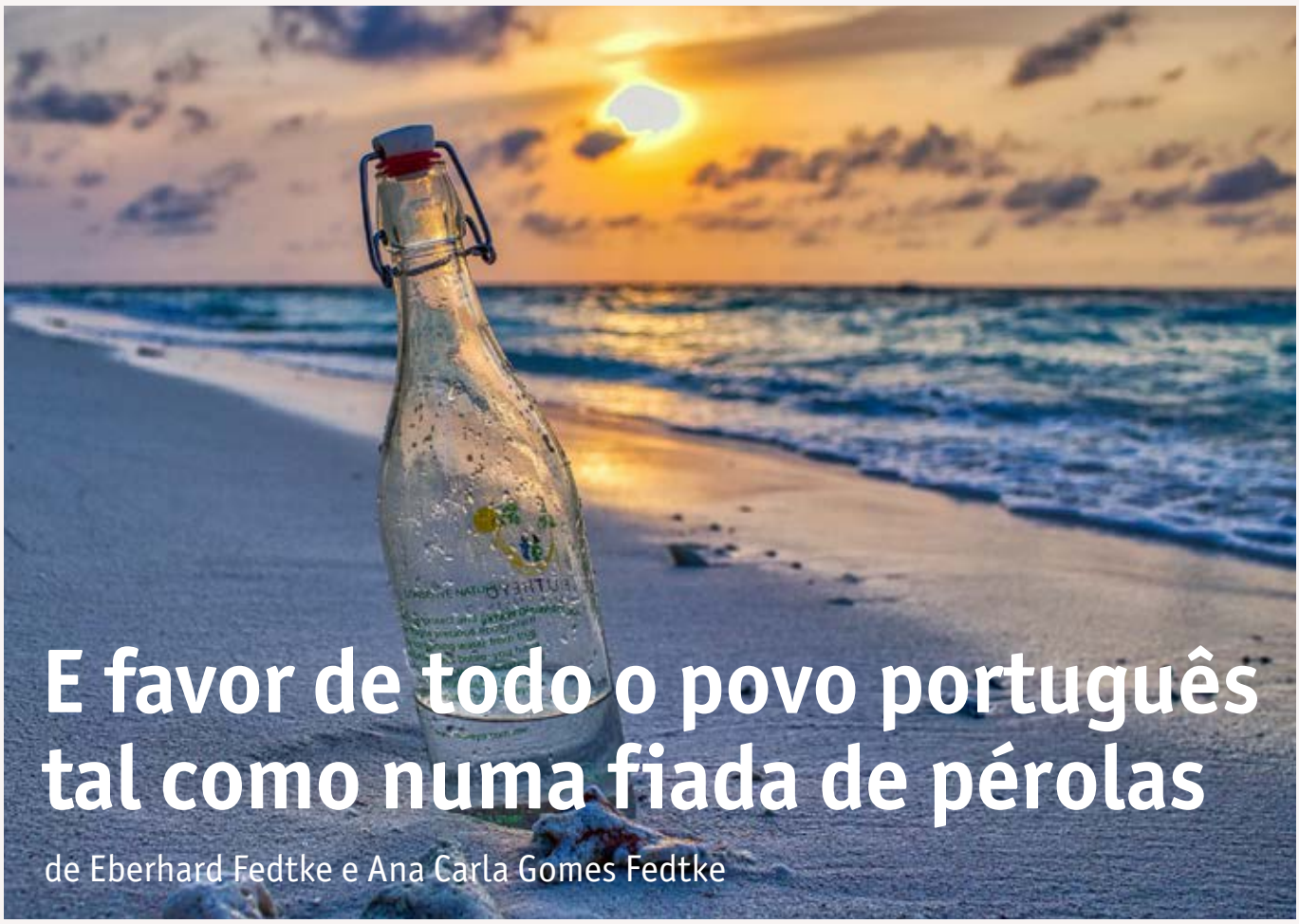
In **Berlin** wird sich aus diesem Anlass die **Berliner portugiesische Gemeinschaft** am 11. Juni im Münzenbergsaal (Friedrichshain) unter dem Thema *Nicht alles ist Saudade* versammeln, um einen wunderschönen Tag mit Musik, Theater, Kino, Tanz, Ausstellungen, Kunsthandwerk und gastronomischen Verkostungen unter freiem Himmel zu bieten, die vom lusitanischen Land inspiriert sind.

Die Mitglieder des **Landesverbandes Berlin-Brandenburg** haben sich den 24. Juni 2022 vorgemerkt, an dem die traditionelle Sardinhada des Landesverbandes Berlin-Brandenburg nun endlich wieder stattfinden wird. Der Landesverband lädt ein zur Sardinhada 2022 in den Garten der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin-Kreuzberg und wendet sich an die DPG-Mitglieder, aber auch an FreundInnen Portugals. Genaue Informationen dazu folgen zeitnah.

Als nächste Veranstaltung des **Landesverbandes Baden-Württemberg** findet am 2. Juli 2022 das Sommerfest in den Stuttgarter Weinhängen am Roten Berg statt.

Wir wünschen für alle Veranstaltungen der DPG gutes Gelingen, bestes Sommerwetter und viel Freude an Portugal!

Aktuelle Informationen und noch viel mehr finden Sie auch auf der DPG-Website https://dpg.berlin, schauen Sie einfach mal rein.



E favor de todo o povo português tal como numa fiada de pérolas

de Eberhard Fedtke e Ana Carla Gomes Fedtke

Foto: © Johnny Belvedere from Pixabay

As nossas perspetivas modernas, inúmeras vezes, ainda que de olhos e ouvidos bem abertos, não veem as possibilidades fundamentais para os progressos e para as soluções lógicas favoráveis, dentro da época em que vivemos. De vez em quando, a natureza ou uma certa situação ambiental ou quotidiana perigosa, confere-nos uma inspiração inicial para termos uma reação adequada ou até para criarmos inovações revolucionárias do homem.

Analisemos o setor da água potável na terra, uma condição de primeira linha para toda a nossa vida humana; para a existência rica da fauna e da flora e para o funcionamento do clima. À inúmera população mundial, acresce a terrível evidência de ela não ter o acesso suficiente a este bem essencial. A urgência do tema, vai-se já alargando a muitas mais partes do mundo, e vai causando perturbações de sobrevivência para os povos. O puro deserto é o produto final da falta permanente de água. A multiplicação das terras secas e desertas começam a fazer parte de uma mudança global do clima no nosso globo terrestre. Um resultado absolutamente aterrador do literal abuso de uma civilização exigente e de um consumo privado sem escrúpulos. Água doce e água potável, em qualquer parte do mundo, obtém uma nova denominação de *o ouro da terra.*

O nosso globo tem, como é sabido, 71 porcento de continentes e 29 porcento de água. O sal integra parte dos mares, as suas águas não são potáveis. Água doce suficiente no mundo inteiro, em princípio, falta porque falta chuva suficiente no mundo contemporâneo, também como resultado da mudança impertinente do clima, com os desertos crescendos no globo, agrava-se o problema, sem uma esperança condigna na regeneração em muitas partes afetadas.

Olhamos para a nossa atualidade quotidiana no que diz respeito à água potável: em Portugal passamos um significante período de falta de chuva, há anos em curso. Em janeiro de 2022, por exemplo, só caiu 25 % de chuva, como prova a estatística estatal permanente, como se resume neste mês, comparativamente com anos anteriores. 75 % de falta deste bem essencial é um puro desastre para a agricultura, em primeiro lugar, mas não só, também para toda a nossa vida quotidiana. Pode ser, esperamos, um mero *intermezzo* ocasional da natureza, mas pode-nos alarmar para um contributo severo de uma evolução maçadora de longo prazo e, substancialmente perigosa. Não se pode continuar assim, alertam os responsáveis. O mais provável é que Portugal venha a entrar numa catástrofe natural, deturpando-se progressivamente a flora e a fauna. Ninguém sabe até quando vai continuar este castigo de seca e se estamos apenas no início normativo de uma mudança global do ambiente, cessando, definitivamente, para Portugal, chuvas em necessidades reais. O resultado catastrófico é óbvio e coloca numa situação dificílima todos os sectores de produtividade, dependentes de água pura, especialmente num mundo moderno, com necessidades crescentes. Ascetismo de água não faz sentido.

Rezar e esperar perante o fenómeno *pré-pânico* são boas medidas já experimentadas, efetivamente aconselháveis, afectuosas até, mas convém que usemos também a cabeça, a nossa inteligência e medidas sobretudo de fantasia industrial. A missão histórica, não só um projeto ocasional em causa, poderia ser articu-

lada do seguinte título: como de facto não temos a garantia de um abastecimento sustentável de água na nossa terra, apenas percentagens incertas, e para não corrermos um risco fundamental, apresentamos algumas dicas de como poderiam ser corrigidos estes factos e sintomas a favor de uma água doce permanente e de *autossuficiência,* fazendo uma análise correta. Entrar no assunto de forma séria, oferece perspetivas muito interessantes para as aprofundar.

Factos certos são: existem instrumentos técnicos, quero dizer máquinas, que podem filtrar água salgada do mar, tornando-a em água potável. Trabalham, para o efeito, máquinas purificadoras em todo o mundo de diversos tipos, até ao ponto de água 100 % ecológica, também no campo de dessalgar água do mar. A técnica não é muito complicada, mas as referidas máquinas são caras e precisam de um tratamento contínuo qualificado e de uma manutenção permanente, de manejo individual.

Para o nosso país, não há dúvidas que não falta água do mar, muito pelo contrário, com uma costa atlântica de 832 quilómetros de extensão, poderá sempre existir *«água de entrega livre na porta».* A natureza mostra-se generosa: com os degelos dos icebergs no ártico, os mares *sobram* em todas as regiões do mundo. Quantidades significativas de pessoas capazes para levar ao cabo esta profunda tarefa da indústria de *«limpeza de água salgada»,* também não faltam. Ora, a modernização e a tecnologia, em crescendo, em todo o mundo do trabalho, produzem continuamente menos postos do trabalho. A profissão de um *«engenheiro de purificação de água»* poderá vir a ser uma nova profissão, com efetivas e boas perspetivas de futuro. É um chance histórico, criando, desta forma, um nova categoria profissional, com novos postos de trabalho no país, abrindo este horizonte um pessoal com uma educação especifica.

Depois de se ter prognosticado estas duas condições fundamentais, técnica e *manpower,* faltam os próximos passos concretos para construir e instalar estas máquinas de *despoluição* de água em grandes quantidades. Dever-se-ia definir uma estratégia territorial de bom exploração razoável, por forma identificar os locais favoráveis para novas instalações, perto do mar, dentro ou fora da praia, a fim de facilitar a sua melhor funcionamento e manutenção. Pensamos, por exemplo, numa fiada de pérolas desde o norte até ao sul de Portugal, com uma

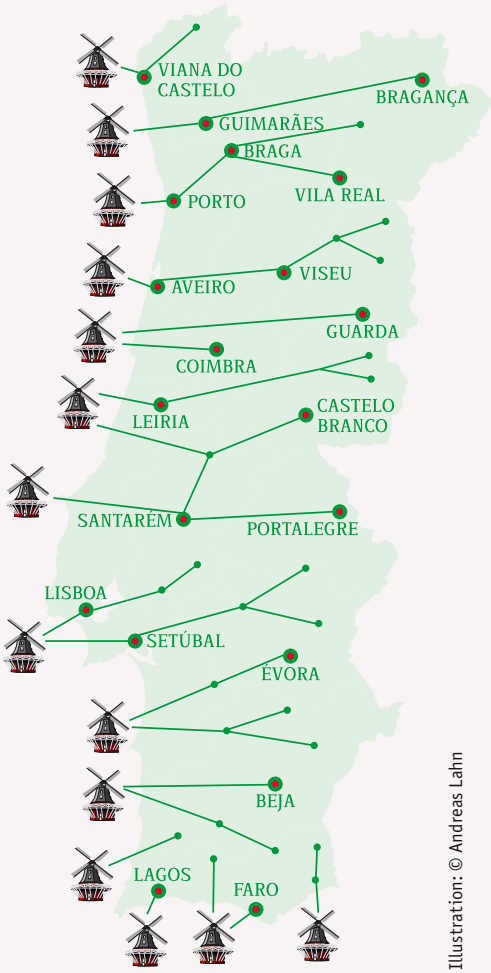


Illustration: © Andreas Lahn

rede diagonal de distribuição desde o oeste ao leste, com abastecimentos em todo o país. Pode, assim, haver um certo renascimento afectuoso de aquedutos, em estilo moderno e adaptado às novas necessidades, mas também – e visto que a boa fantasia não tem limites – em manufaturas semelhantes de antigas peças, ainda existentes. Assim, reflitamos através de uma visão decorativa através de toda a costa portuguesa, decorada com uma fila pitoresca, em distâncias razoáveis, com construções em estilo de moinhos antigos ou outras estruturas características do país, a fim de se criar para este fiada de pérolas uma competição criativa de arquitetos engenhosos.

Estes novos *exploradores* podem vir a brilhar, purificando e transformando a água salgada sem fim, em água doce. Uma revolução técnica inteira e um genial conjunto produtivo seria a coordenação local nestes *moinhos,* trabalhando em estilo antigo ou moderno, numa espécie de turbina eólica geradora, basicamente exclusivamente via força do vento, quase com um impulso simétrico, que funcionaria em simultâneo com a realização da filtração de água salgada, bem como o transporte da água polida em lugares, cujo destino estaria já traçado, uma sequência polifásica.

Falta o *ponto final.* O pagamento desta industria e o procedimento complexo: em pagamento estariam sete grandes sectores com subsectores regionais: a construção nacional central das máquinas de filtragem, a instalação delas, os *moinhos de água* em locais definidos na praia, a construção e manutenção de reservatórios e depósitos no interior do país, a construção e a manutenção das redes na sua totalidade para o transporte do precioso bem, a distribuição da água em determinados locais, a administração toda esta sequência, a partir da produção até à faturação/distribuição aos consumidores, assim finalmente a formação do pessoal. Nasce e serve para este fim financeiro, uma ideia multicolorida: pode muito bem ajudar que, lado a lado com financiamentos tradicionais e com subsídios nacionais e internacionais, surja um plano de financiamento brilhante, eficaz e moral e, com múltiplos efeitos, suscitando quantias consideráveis do capital privada português, que regularmente são levados para fora de país, como toda a gente sabe. Estas quantias *dormem* e, por essa razão, falta a liquidez geral pública internamente, que poderiam, efetivamente, servir como empréstimos particulares – evidentemente na base de uma anterior amnistia total e irrevogável do Estado - para a exploração eficaz deste programa nacional de criação e de realização num *«sistema de garantir sempre água pura em Portugal».* Através desta técnica própria portuguesa poderia, inclusive, ressurgirem novas patentes mundiais, agindo com pessoal próprio e numa situação terrestre ótima. Dar-se-ia, por isso, a oportunidade de exportar *água pura,* como os portugueses já fazem, e com muito sucesso, no sector das exportações de eletricidade. Vale a pena ativar todas as fontes financeiras nacionais, incluindo o dinheiro *preto* reimportado, para esta forte riqueza, que seria a de produzir continuamente água ecológica, não faltando, em Portugal, água pura para a agricultura, para as diversas industrias e para o consumo interno. Também os bombeiros poderiam aproveitar destas redes regionais de água no combate a incêndios de florestas, em tempo de seca, provavelmente sempre mais fortes no futuro, minimizando, por exemplo, os custos enormes de hidroaviões.

Uma outra vantagem evidente seria o apoio profundo para um reforço e o cres-

cimento do turismo, criando também novos postos de trabalho. Resumindo, acrescendo a este aumento prospero uma áurea mais brilhante: Portugal poderia com a sua água em superabundância, transformar-se, multiplicando as firmas de jardinagem, com repercussões a variadíssimos níveis, criando, para reforçar, novos e permanentes postos de trabalho. Aí, sim, Portugal tornar-se-ia, totalmente, num grande jardim em flor, sendo esta beleza da natureza uma excelente carta de visita para a imagem no mundo inteiro, em concreto: Portugal com um clima saudável, sem polução digna de menção, com mais horas de sol na Europa, com um ambiente de bem-estar, usufruir-se-ia ainda mais de um clima social pacífico. Em suma: o país poderia tornar-se em luz idílica, dentro de um mundo cada vez mais nebuloso e sujo.

Portugal tem muitos valores ainda não explorados. Neste nosso caso em causa, falamos de uma inovação natural, sem influências negativas da parte de industrias modernas que perturbam com barulho, mau cheiro e outros desgostos, a nossa vida quotidiana. É mais do que um sonho irreal limpar água do mar na dimensão perfeita de uma indústria nova, rente à nossa magnífica costa, em grande estilo e com uma inovação de excelência, exclusiva às próprias condições e elementos humanos, técnicos e materiais, conferindo-se, também, um adequado financiamento completo, no fim, com a venda de água ao consumidor final, incluindo um lucro calculável.

Bem, atenção – sentimento nacional: só com reservas privadas é possível salvar todo o futuro da existência biológica e climática do país – que tarefa exclusiva do ponto de vista ambiental, económico, moral e ético! É que, no fim, é tão fácil cumprir e produzir tudo, contra uma fatalidade *ante portas* de um flagelo mortal de seca, precisa-se apenas de um bom planeamento! Também de um espírito empreendedor, entrar orientado e metodicamente no assunto emocionante e numa tarefa em profundo alvoroço.

Quem dá o primeiro passo nesta iniciativa de investimento da atualidade? Chegou a hora!

DPG: Jahrestagung und Wahlen 2022

Überblick von Gabriele Baumgarten-Heinke zum Wahl-Marathon am 28.10.2022 in Berlin

Liebe Mitglieder, wie bereits angekündigt, wird in der Zeit vom 28.10. bis zum 30.10.2022 die DPG-Jahrestagung in Berlin stattfinden. Wir senden Ihnen die Einladung, das Programm und die Tagesordnung fristgerecht zu bzw. veröffentlichen diese im nächsten Portugal Report und auf der DPG-Website.

Am 29.10.2022 findet die Mitgliederversammlung mit den Wahlen des Präsidiums statt. Die Übersicht über das aktuelle Präsidium finden Sie auf der vorletzten Innenseite des Portugal Reports. Das Präsidium wird, entsprechend der Satzung der DPG, für die Dauer von drei Jahren gewählt.

Ich möchte Ihnen hiermit einen kleinen Überblick über die zu wählenden Funktionen geben. Vielleicht möchten auch Sie kandidieren?

PräsidentIn: Zu den Aufgaben gehört die Unterstützung des Vereins in seiner Außenwahrnehmung. Er/Sie repräsentiert den Verein, baut Verbindungen (vor allem zu Botschaften) und Netzwerke aus und pflegt diese. Nach Möglichkeit sollte der/die DPG-PräsidentIn den Wohnort am Sitz der Gesellschaft haben und die Sprachen Deutsch, Englisch und Portugiesisch beherrschen.

Stellvertretende PräsidentIn: Der/die stellvertretende PräsidentIn vertritt bei Bedarf den PräsidentIn in all seinen Funktionen. Der Wohnort muss nicht unbedingt der Sitz der Gesellschaft sein, die Anforderungen an die Fremdsprachen sollte für die Sprachen Deutsch und Portugiesisch gelten.

BundesschatzmeisterIn: Der/die BundesschatzmeisterIn verwaltet die Finanzen des Vereins, bucht und prüft die einzelnen Vorgänge unter der Vorgabe der Gemeinnützigkeit des Verbandes. Zur Zeit ist diese Funktion an die Leitung der Bundesgeschäftsstelle gebunden mit den Aufgaben der Mitgliederbetreuung über die Vereinssoftware linear, Kommunikation mit allen Verantwortlichen, Organisation von Tagungen und Workshops und Erstellen von Statistiken – in enger Zusammenarbeit mit dem DPG-Präsidium.

VizepräsidentInnen: Entsprechend der Satzung der DPG (§12) werden vier VizepräsidentInnen gewählt, die, ebenfalls laut Satzung, auf bestimmten Gebieten aktiv werden sollten. Die TeilnehmerInnen des Strategie-Workshops im Juni 2021 hatten noch einmal die Notwendigkeit festgestellt, die Funktion der VizepräsidentInnen mit konkreten Aufgaben zu besetzen.

Diese Aufgaben könnten nach jetzigem Stand sein: 1. AnsprechpartnerIn für Portugal (Außenwahrnehmung, Mitglieder); 2. Redaktion/Website; 3. Außenauftritt der DPG in den sozialen Medien; 4. Marketing/Strategien (u.a. Vorbereitung 60 Jahre DPG 2024)

Dabei ist es laut Satzung auch zulässig, dass ein Präsidiumsmitglied zwei Ämter innehat. Eventuell weitere Aufgaben zur Verbesserung der Außenwahrnehmung der DPG sollten zur Mitgliederversammlung diskutiert werden.

Liebe Mitglieder, noch immer fehlen uns Mitglieder die bereit sind, einen **Landesverband oder eine Stadtsektion zu leiten.** Eine Aufgabe, die Engagement verlangt, aber auch sehr viel Freude bereitet. Als Grundlage wurden im vergangenen Jahr die *»Empfehlungen für die Vorsitzenden der Landesverbände (LVB) und Stadtsektionen (STS)«* entwickelt, die als Leitfaden genutzt werden können. Außerdem gibt es eine regelmäßige Kommunikation zwischen allen Vorsitzenden und dem Präsidium, Sie sind in dieser Funktion nicht alleine! Die Funktionen der Vorsitzenden der LVB und STS sind Wahlfunktionen und werden ebenfalls auf drei Jahre gewählt. **Die Regionen Sachsen, Bayern, Berlin-Brandenburg, Saarland und Rheinland-Pfalz werden zum Teil kommissarisch betreut und ihre Mitglieder warten auf eine/n Vorsitzende/n!**

Falls Sie für eine der aufgeführten Funktionen kandidieren möchten, sollte Ihre Kandidatur bis vier Wochen vor der Mitgliederversammlung in schriftlicher Form an die DPG-Geschäftsstelle gesandt werden. Einzige Voraussetzungen für die Wahl sind die Mitgliedschaft in der DPG und die regelmäßige Zahlung des jährlichen Mitgliedsbeitrages.

Trauen Sie sich, sprechen Sie uns an, wir sind für Sie da! Wir wollen noch mehr tun für unser Motto *DPG begeistert* – seien auch Sie ein Teil davon!

Auf den Kapverden

Reisebericht (26.2.–8.3.2022) von Michael W. Wirges

Foto: © Michael W. Wirges

Einer meiner lang gehegten Träume wurde wahr – eine Reise auf die Kapverdischen Inseln, auch kurz Kapverden genannt! In Lissabon geboren, wollte ich seit vielen Jahren auch den afrikanischen Teil des Atlantiks kennen lernen.

Vorab beschäftigte ich mich intensiv mit dieser Inselwelt, die etwa 570km von der westafrikanischen Küste entfernt liegt. Die Bezeichnung stammt aus dem Portugiesischen – Cabo Verde – bedeutet Grünes Kap und besteht aus zehn Inseln, wovon nur neun tatsächlich bewohnt sind. Die Flagge der Kapverden symbolisiert mit den zehn goldenen Sternen die Inseln des Landes, die Farben Blau, Weiß und Rot stehen für Gleichheit, Freiheit, Gerechtigkeit. Die Kapverden haben nach der Nelkenrevolution in Portugal 1975 ihre Unabhängigkeit erlangt.

Die nördlich gelegenen acht Inseln werden die *Inseln über dem Wind* (Ilhas do Barlavento) genannt, zu denen Santo Antão, São Vicente, Santa Luzia, Branco, Razo, São Nicolau, Sal und Boa Vista gehören. Die vier *Inseln unter dem Wind* (Ilhas do Sotavento) liegen südlich und bestehen aus den Inseln Brava, Fogo, Santiago und Maio. Die von mir gebuchte Reise hatte die drei Inseln São Vicente, Santo Antão und Sal im Programm.

26./27. FEBRUAR: BERLIN – LISSABON – SÃO VICENTE

Von Berlin ging es frühmorgens nach Lissabon, wo wir einen Tag Aufenthalt hatten. Nach dem Frühstück in unserem sehr schönen Hotel erfolgte der Transfer zum Internationalen Flughafen von Lissabon und der check-in. Mittags starteten wir pünktlich mit TAP Air Portugal und flogen über den Atlantik nach São Vicente, unserem ersten Reiseziel. Der Flug dauerte etwa 6 Stunden, gegen 17 Uhr landeten wir auf dem Aeroporto Internacional Cesária Évora in Mindelo. Der Transfer mit dem Bus brachte uns zum 4* Blue Marlin Hotel, das auf einer Anhöhe lag, mit herrlichem Blick über den Hafen und die Bucht.

Nach einer Begrüßung von der örtlichen Reiseleitung mit Caipirinha auf einem schwimmenden Restaurant in der Marina von Mindelo, nahmen wir das Abendessen in dem für die Region typischen Restaurant, dem Clube Nautico, ein. Wir wurden verwöhnt mit Inselspezialitäten und einem kleinen Live-Konzert mit der für die Kapverden bekannten Morna-Musik, moll-lastig und sehnsüchtig, und die dem portugiesischen Fado sehr ähnlich ist. Die bereits 2011 verstorbene Sängerin Cesária Évora konnte diese Musik wie niemand anders interpretieren.

Unser Reiseführer, José Antonio Almeida, kurz José genannt, hatte hervorragende Deutsch-Kenntnisse, und war mit seiner Lebendigkeit und Hilfsbereitschaft von Anfang an dabei, begleitete uns auf die ersten beiden Inseln, die wir besuchten – São Vicente und Santo Antão.

28. FEBRUAR: SÃO VICENTE

Nach diesem wunderbaren afrikanischen Auftakt war ich gespannt auf den folgenden Tag und auf alles das, was in den nächsten Tagen noch auf mich zukommen würde.

José führte uns auf einem Rundgang durch die Inselhauptstadt Mindelo. Besonders sehenswert waren hier unter anderem die Markthallen des Mercado Municipal und des Fischmarktes Mercado do Peixe, die mich sehr an meine Reise nach Madeira erinnerten. Bei beiden Märkten kann man die Vielfalt der Landwirtschaft und der Fischerei, die die Natur auf diesen Inseln hergibt, bestaunen. Exotische Früchte wie Mango, Papaya, Kokosnuss, Bananen, auch Maniok, Süßkartoffeln, Mais, Bohnen, Chilischoten, sowie Fische in allen Arten und Größen.

Besonders gespannt war ich auf den Besuch des Museums über das Leben der Musiklegende Cesária Évora (1940–2011), die sich durch die Interpretation und Verbreitung der traditionellen Musik aus den Kapverden, weltweit einen Namen gemacht und das kapverdische Lebensgefühl in die Welt getragen hat.

Der berühmte, von Cesária Èvora besungene Karneval von São Vicente, fand corona-bedingt leider nicht statt, was uns alle zwar sehr enttäuschte, wofür wir aber Verständnis zeigten.

Auf einer Serpentinenstrecke ging es danach mit einem Kleinbus auf den 750 Meter hohen Berg Monte Verde im gleichnamigen Naturpark in vulkanischem Gebiet, welches auf den Inseln überall zu sehen ist, und die von kargen, braunschwarzer Landschaften geprägt ist. Wir fuhren durch die bewohnten, aber sehr kleinen und einfachen Ortschaften Viana und Salamancia.

Nach einem Besuch des Strandes Praia Grande an der Baía das Gatas hielten wir Rast im Hafenörtchen Calhau mit leckeren Gerichten, die vielfach aus Fisch bestanden.

1. MÄRZ: SÃO VICENTE – SANTO ANTÃO

Frühmorgens Check-out aus dem Hotel Blue Marlin und Fahrt mit der Fähre über den aufgewühlten Atlantik nach Porto Novo auf der Insel Santo Antão – Unterbringung im 4* Hotel *Tiduca in Ponta do Sol.* Auch unser neuer Reiseführer hier auf Santo Antão sprach sehr gut Deutsch und war eine angenehme Begleitperson.

Stark beeindruckt hat mich die Panoramafahrt auf der Corda-Pass-Straße mit mehreren Foto-Stopps, unter anderem zum Vulkan-Einsturzkrater Cova do Paúl, von den Einheimischen auch *caldeira* oder *cratera do vulcão* genannt. Von da aus ging es weiter durch bizarre, vulkanische Gebirgslandschaften.

Weitere Orte, die wir durchfuhren, waren Combo de Figueira, Delgadim, Corda,

Die Salinen von Pedra do Lume auf Sal

Santo Antão: Bäuerin in Vale da Ribeira da Torre

Blick in die Bergwelt von Santo Antão

Fotos (3): © Michael W. Wirges

und Ribeira Grande, wo wir zu Mittag aßen. Viele Speisen werden mit Maismehl, Erbsen, Süßkartoffeln und Maniok zubereitet. Selbstverständlich serviert man viel frischen Fisch aus der Vielfalt des Atlantiks. Im grünen Tal Vale da Ribeira da Torre sahen wir Anpflanzungen mit Zuckerrohr, Maniok, Bananen, Mango, Süßkartoffeln und anderen exotischen Früchten, sowie Brotbäume, Kokospalmen und wir konnten Angola- und Kapverden-Enten bestaunen.

Am frühen Nachmittag waren wir wieder in unserem Hotel Tiduca in Ponta do Sol zurück.

2. MÄRZ: SANTO ANTÃO

Nach dem Frühstück besuchten wir die Kleinstadt Ribeira Grande mit Reiseleiter Tino, auch er sprach ein recht gutes Deutsch. Wir fuhren weiter mit dem Kleinbus entlang der Küstenstraße, die, wie die meisten Straßen auf dieser Insel, eher mit Granit- und Basaltsteinen gepflastert waren als mit Asphalt belegt.

Im Tal Vale de Paúl stieg noch Begleitperson Lilly dazu, da wir für diesen Tag zwei anstrengende Wanderungen zu erwarten hatten. Die erste, über zweistündige Wanderung, begann mit einem beschwerlichen, steilen Aufstieg bergaufwärts, später durchs Tal hindurch. Hier besichtigten wir eine Farm, in der Zuckerrohr zu verschiedenen Sorten Schnaps verarbeitet wird. Für mich war es völlig neu zu erfahren, dass es so viele verschiedene Sorten von Zuckerrohr-Schnaps gibt. Dieser konnte käuflich erworben werden.

Mittags hielten wir eine kurze Rast in einer Hütte, die sich dann als Bar-Restaurant entpuppte. Die Inhaberin von *O Curral* war eine Deutsche, die mit ihren erwachsenen Kindern dieses Lokal und eine Farm mit Zuckerrohr betreibt. Ihr verstorbener Mann, der Österreicher Alfred Mandl (1950–2019) hatte sich hier bereits in den 1980er Jahren zunächst als Student, später als Aussteiger, niedergelassen und eine ökologische und nachhaltige Landwirtschaft aufgebaut. Er galt als Pionier des sanften und ökologischen Tourismus, den er ab 1987 mit seinem Reiseunternehmen Alsatour gründete. Dieses Unternehmen erhielt für diese Leistung später einen Preis des Deutschen Reiseverbandes (DRV). Seine Frau Christine, die während ihres BWL-Studiums hierherkam und bei ihm blieb, führt mit ihren Söhnen sein Lebenswerk fort.

Nach dem Mittagessen in Ribeira Grande besichtigten wir eine Ruine auf einem Felsvorsprung am Meer. Hier stand einmal eine Synagoge (Sinagoga), die verlassen wurde, als sich die in Pombas und Ponta do Sol lebenden Juden aus Mangel an Geschäften von der Insel zurückzogen.

Nach einer kleinen Pause in unserem Hotel starteten wir am Nachmittag erneut zu einer weiteren Panorama-Wanderung durchs Gebirge nahe Ponta do Sol, zu dem malerischen Bergdörfchen Fontaínhas. Der 45-minütige steile Aufstieg hatte sich gelohnt, denn das mitten an Gebirgshängen liegende, malerische Dörfchen war umgeben von terrassenförmig angelegter Landwirtschaft. Der Weg bot zudem noch eine wunderschöne Aussicht auf das Meer. Auch der gleiche Rückweg, an steilem vulkanischen Gebirge entlang, war für mich sehr beeindruckend.

3. MÄRZ: SANTO ANTÃO

Der nächste Tag der Busrundreise begann mit einem Fotostopp nahe dem Leuchtturm Cruzinha da Garça.

Auf einem anschließenden Rundgang durch die Stadt Porto Novo zeigte uns unser Reiseleiter zwei Straßenzüge mit kunstvoll, bunten Graffitis bemalten Häuschen, die das farbenfrohe, wenn auch karge Leben der Kapverdianer, widerspiegelten. Auf den Fahrten über vorwiegend mit Kopfstein gepflasterten Straßen und mit wenig Ampeln fiel mir wohlwollend die peinliche Sauberkeit in den Ortschaften auf.

Karge, braun-schwarze Landschaften, zeigten sich besonders im Landesinnern. Bei einem Fotostopp im *Western Canyon* Ponte Sul, nahe dem Dörfchen Lagedos, an der Schlucht von Ribeira das Pajas, kam ich beim Aussteigen aus dem Bus ins Rutschen, stürzte zum Entsetzen aller Businsassen fast die Schlucht hinunter. Zum Glück konnte ich schnell die Kurve kriegen, mich abfangen und kam mit dem Schrecken davon! Es war alles nochmal gut gegangen!

Weiter ging die Fahrt über den Pass der Selada. Der Pass Selada de Alto Mira ist etwa 1.200 Meter hoch, ein fast menschenleerer Landstrich, Norte genannt. Der Berggipfel Pico de Alto Mira ist etwa 1.900 Meter hoch, wir hielten kurz auf halber Höhe für Fotoaufnahmen dieser kargen, vulkanischen Gebirgslandschaft an. Während der Fahrt durch das Gebirge fuhren wir durch mehrere Dörfer weiter in das Dorf Alto Mira, das etwa 900 Meter hoch liegt. Die Weiterfahrt bergab erfolgte durch fast unwegsames Gelände zu dem Bauernhof *Babilonia,* in dessen Restaurant wir zu Mittag aßen.

Weiter ging es direkt zum Hafen in Porto Novo. Unser Gepäck war schon vom Hotel dorthin gebracht worden. Am Nachmittag bestiegen wir die Fähre, die uns wieder zurück nach São Vicente brachte. Diesmal war es eine Überfahrt auf dem Atlantik bei ruhigerem Seegang. Es erfolgte eine Übernachtung in dem uns schon bekannten Blue Marlin Hotel. Entgegen den ersten zwei Nächten hier, bekam ich nach Reklamation diesmal das wohl beste Zimmer mit dem schönsten Blick auf den Hafen und die Bucht. Meiden Sie also bitte das Zimmer Nummer 20, wenn Sie jemals dort übernachten sollten!

4. MÄRZ: SANTO ANTÃO – SAL

Nach dem Frühstück wurden wir früh um 6.30 Uhr mit dem Kleinbus vom Hotel zum Flughafen Aeroporto Internacional Cesária Évora gebracht. Wir flogen mit einer kleineren Turboprop-Maschine der Fluggesellschaft bestfly, Typ ATR 72 für etwa 80 Passagiere, von São Pedro auf

São Vicente nach Espargos auf Sal, zum Aeroporto Internacional Amílcar Cabral. Gleich nach Ankunft erfolgte der Bustransfer zum 5* Strandhotel *Meliá Dunas Beach Resort & Spa / Tortuga Beach* bei Santa Maria. Diese Ferienanlage der spanischen Hotelgruppe Meliá kann ich jedem Besucher der Insel Sal nur empfehlen, da dieser Komplex keine Wünsche offenlässt.

Nach Ankunft und Check-in unternahmen wir individuell einen Erkundungsgang über die riesige, touristische Hotel- und Erholungsanlage mit diversen Restaurants, Bars, Pools und sogar einem eigenen Strand am Meer! Fast alles war *all inclusive!*

5. MÄRZ: SAL

Für diesen ersten Tag auf Sal war eine Inselrundfahrt mit dem Kleinbus geplant. Uns begleitete wieder José, der Reiseleiter von São Vicente. Unsere Fahrt ging zunächst zu dem Fischerdörfchen Santa Maria, das sich neben Fisch- inzwischen auch auf Touristenfang eingestellt hatte. Ein Spaziergang durch den Ort zeigte uns das Fischer- und Strandleben sowie exklusive Herbergen, unter anderem das Hotel Morabeza, welches vor Jahrzehnten eines der ersten am Platz war.

Die Busfahrt ging weiter durch sehr karge Landschaften zu dem Städtchen Espargos (=Spargel!), der Inselhauptstadt. Von hier aus ging es hinauf auf einem Hügel über der Stadt, auf der sich eine Kaserne befand. Von hier aus hatten wir einen wunderbaren Rundblick auf Espargos und den internationalen Flughafen von Sal.

Gespannt war ich auf den kleinen, am Meer gelegenen Vulkan Monte Leão, der eine Höhe von etwa 400–500 Metern aufweist. Die Fahrt dorthin führte uns durch wüstenähnliche Landschaft. Der Vulkan selbst erscheint wenig spektakulär, stellt aber dennoch eine besondere Sehenswürdigkeit in dieser kargen Landschaft dar. Weiter ging die Fahrt nach Palmeira, einem kleinen Ort mit Fischerhafen.

Nach einem kurzen Spaziergang am Strand und Fischerhafen in Palmeira fuhren wir weiter zu den Salinen von Pedra de Lume (=Feuerstein). Diese wurden 1805 von Manuel António Martins gegründet und liegen in einem Vulkankrater. Die Salinen wurden später durch die Franzosen neu ausgebaut. Der Zufluss von Meerwasser erfolgt unterirdisch, wobei die Meerwasserentsalzung im Krater erfolgt.

Es ging mit dem Bus weiter auf einer langen *Ruckelfahrt* durch unwegsames Gelände, zur heftigen Meeresbrandung bei Buracona. Hier besichtigten wir die Grotte *Blue Eye,* in welche das Meereswasser mit aller Gewalt hineinschießt und je nach Sonneneinstrahlung ein zeitweise blau schimmerndes *Auge* erscheinen lässt. Was für ein Naturereignis!

Etwas weiter entfernt, ebenfalls in dieser *Wüstenlandschaft* – wenig Grün, ein paar Sträucher, amerikanische Akazien –, die merkwürdigerweise den Namen *Terra Boa (=Gute Erde!)* trug. Hier konnten wir das Phänomen einer echten *Fata Morgana* miterleben. Am Horizont erschien uns ein seeähnlicher, blauglitzernder Streifen, der in der Realität aber gar nicht existierte.

Museu Cesária Évora in Mindelo (São Vicente)

Tosende Meeresbrandung bei Buracona (Sal)

Häuser in Vale da Ribeira da Torre (Santo Antão)

Fotos (3): © Michael W. Wirges

Auf der Rückfahrt zum Hotel fuhren wir vorbei an Wellblechhütten, einem ehemaligen Gefängnis und verlassenen Neubauprojekten, die sich noch im Rohbau befanden. Welch ein Kontrast zu unserer Unterkunft!

6. MÄRZ: SAL

Endlich kam für uns ein Vormittag zum Ausschlafen, Relaxen und zum individuellen Bummeln. Am frühen Nachmittag fuhren wir von der Hotelanlage zum Hafen von Palmeira. Wir wurden mit einem Tenderboot eingeschifft – alle mussten Schwimmwesten anlegen – und zu einem Katamaran gebracht, der zwischen Fischerbooten vertäut lag.

Mit diesem Katamaran folgte eine Stunde Fahrt auf dem relativ ruhigen Atlantik bis zum kleinen Vulkan Monte Leão, den wir bereits am Vortag besucht hatten. An Bord hörten wir internationale und afrikanische Musik, es gab Snacks und Getränke, Entertainment mit der jungen, einheimischen Begleiterin Gigi, die auf afrikanisch tanzte. Zur Crew gehörte weiterhin der Schiffsmaat, der Bordarbeiten erledigte. Fun, Relax, und auch die Gelegenheit, ein Bad im Meer zu nehmen, blieben nicht aus.

7. MÄRZ: SAL

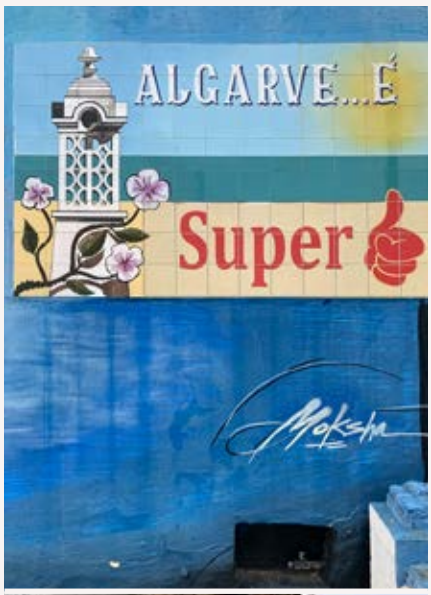
Heute war kein Besuchsprogramm. Den ganzen Tag über hatten wir Zeit zur freien Verfügung, um auch leider wieder unsere Koffer zu packen! Ich nutzte diese Zeit, um mit einem Taxi von der Hotelanlage noch einmal nach Santa Maria zu fahren, am Strand spazieren zu gehen und dem Treiben der Fischer zuzusehen.

Zur ungewöhnlichen Zeit erfolgte der Late Check-Out gegen 19 Uhr, danach gab es ein gemeinsames Abschiedsessen in einem Restaurant in der Hotelanlage.

Gegen 23 Uhr wurden wir von der Hotelanlage mit Kleinbussen abgeholt und zum Aeroporto Internacional Amílcar Cabral in Espargos gebracht. Unsere kleine Gruppe nahm herzlichen Abschied von unserem tollen Reiseleiter José, und von diesem herrlichen *Inselhopping.*

8. MÄRZ: SAL–LISSABON–BERLIN

Um 1:00 Uhr Rückflug mit TAP Air Portugal nach Lissabon, Landung gegen 6.00 Uhr früh in der portugiesischen Hauptstadt. Sechs Stunden später Weiterflug von Lissabon (LIS) nach Berlin (BER) mit TAP/Portugália, wo wir nach etwa 3,5 Stunden Flug am Nachmittag landeten.



Fotos (4): © Jörg Hahn

Azulejos mit Werbung der besonderen Art

Ein Rundgang durch den Algarve ▪ von Jörg Hahn

Wer in Carvoeiro an der Algarve-Küste ankommt, kann auf der linken Seite der Zufahrtstraße die bunt bemalte Hauswand nicht übersehen, auf der einerseits die bekannte Strandansicht des Ortes zu erkennen ist und andererseits ein Rechteck aus Azulejos mit einem von Blüten umrankten Schornstein sowie den drei Worten *«Algarve… É Super.» »Der Algarve ist super.«* Das empfinden viele Touristen und Residenten auch so.

Ähnliche Bild-Text-Kompositionen begegnen einem an der ganzen Algarve, nämlich als Werbung für das Getränk Schweppes. Eine kleine Spurensuche nach diesen Werbetafeln, die eine besondere Geschichte haben, ist spannend.

Es dürfte sich um die älteste ununterbrochen gezeigte Reklamebotschaft der Welt handeln. Da die Tafeln nicht aus Papier oder einem anderen schnell vergänglichen Material bestehen, sondern aus Azulejos, haben viele von ihnen Jahrzehnte überstanden. Die Schweppes-Werbefliesen zeigen typische Algarve-Szenen, einen verzierten Schornstein, einen Felsenstrand, eine auffällige Dachformation.

In der Zeit zwischen 1956 und 1965 hatte Schweppes die noch heute existierende Fabrica Aleluia de Aveiro (auf den Tafeln ist unten rechts die Signatur zu finden) mit der Herstellung beauftragt. Sie tragen jeweils die Aufschrift *«Algarve… E Schweppes» (»Algarve und… Schweppes«)* und wurden in der Regel gut sichtbar neben Restaurants oder Cafés am Straßenrand platziert.

Wir haben solche Tafeln in Olhão ebenso entdeckt wie in Loulé, in São Marcos da Serra oder in São Brás de Alportel. Nicht immer sind sie heutzutage sofort zu finden, weil davor inzwischen Pflanzen gewachsen sind wie auf dem Weg nach Monchique oder weil wie an der Landstraße N125 bei Boliqueime Briefkästen aufgestellt wurden. Und manchmal sind sogar nur noch Reste übriggeblieben, wie in Porches, wo wenige der ursprünglichen Azulejos in der Rua Igreja an einer Mauer hängen, mehr als *«Algarve… E»* ist nicht zu lesen.

Nicht allein Schweppes-Werbung hat die Fabrik in Aveiro einst hergestellt. Es gibt hier und dort noch ein paar andere alte Werbe-Fliesen, doch kaum eine der Marken ist heute noch auf dem Markt oder überhaupt im Gedächtnis geblieben. Beispiele sind Jaguar Refrigerantes, Nitrato do Chile, Mabor Geral oder einige andere Hersteller diverser Produkte, von Getränken über Radios bis Autoreifen.

Im Gegensatz zur Schweppes-Werbung, die es augenscheinlich nur an der Algarve gibt, sind andere alte Tafeln in ganz Portugal verteilt. Das kann man mit einer interessanten Webseite nachvollziehen, die zu einer Art Schnitzeljagd nach alten Werbe-Azulejos einlädt. Eine Gruppe von drei portugiesischen Freunden aus dem Norden hat nämlich das Online-Projekt *Azulejo Publicitário Português* ins Leben gerufen. Das Trio hat, auch mit Hilfe von Menschen, die ihnen immer wieder Fotos und Fundorte zusenden, die Kacheln kartiert und geordnet. So halten sie eine schöne Erinnerung wach: *»Diese Website wurde von Liebhabern von Werbetafeln aus Keramikfliesen entwickelt, insbesondere von solchen, die an vielen der ältesten portugiesischen Straßen zu finden sind«,* heißt es dort. *»Angesichts ihres allmählichen Verschwindens soll diese Website dazu beitragen, die Erinnerung an die Werbetafeln aus Keramikfliesen zu bewahren, die aufgrund ihrer Geschichte und Vielfalt ein schützenswertes Erbe darstellen.«*

Die alten Schilder sind keine Kunst, sondern Wind und Wetter ausgesetzte Gebrauchsgegenstände. Und sie sind deshalb zunehmend bedroht. Sie werden nicht gepflegt, und da sie sich meist an Privathäusern befinden, werden sie oft übermalt, verdeckt oder gleich ganz entfernt. Doch die Tafeln sind mehr als Reklame – sie sind ein Teil der Geschichte des Algarve und des Tourismus der letzten sechs Jahrzehnte.

Weitere Infos auf der Webseite Azulejo Publicitário Português: https://azulejopublicitario.pt/t/sc/

IMPRESSUM

Die Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e. V. (DPG) ist ein eingetragener Verein beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg Vereinsregister · VR 21972 B

Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e. V.
c/o Heinke
Zillertalstraße 51 · 13187 Berlin
Telefon: +49|30|43723759
Fax: +49|30|43723760
E-Mail: office@dpg.berlin
Internet: https://dpg.berlin

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß §6 MDStV: Michael W. Wirges (Präsident der DPG)
Haeselerstraße 14 d · 14050 Berlin
Telefon: +49|30|39370108
E-Mail: wirges@dpg.berlin
Internet: https://dpg.berlin

Redaktion Portugal Report

Andreas Lahn · Travelmannstraße 25
23564 Lübeck · **Mobil:** 0163|6090960
E-Mail: portugal-report@dpg.berlin
Layout: Andreas Lahn (PORTANDI e. K.)

Website

Gestaltung: Andreas Lahn

Druck: wir machen druck, Backnang

Newsletter

LUSOLIPSIA (Mitteldeutschland)
Dr. Stefan Poppitz
E-Mail: dr.poppitz@dpg.berlin

Präsidium

Michael W. Wirges Präsident
Harald Heinke Ehren-Präsident
Maria de Fátima Veiga
Stellvertretende Präsidentin
Gabriele Baumgarten-Heinke
Bundesschatzmeisterin
Carlos Rodrigues Vize-Präsident
Prof. Dr. Helmut Siepmann Vize-Präsident
Hans-Heinrich Kriegel Vize-Präsident
Matias Lima de Walter Vize-Präsident

Rechnungsprüfer

Dr. Klaus Brichtswein, Christian Sachse

Landesverbände Deutschland

Baden-Württemberg Vorstand: Gunthard Lichtenberg, Dr. Jürgen Lotterer und Carlos Rodrigues
Berlin/Brandenburg Michael W. Wirges
Bayern ???
Bremen Ingrid Nipp-Diersch
Hamburg/Schleswig-Holstein
Jan-Taken A. de Vries
Hessen, Saarland. Rheinland Pfalz
Maria de Fátima Veiga
Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen
Hans-Heinrich Kriegel
Sachsen ???
Mecklenburg-Vorpommern
Andreas Lausen
Thüringen ???
DPG Nord Matias Lima de Walter

Stadt- und Regional-Sektionen

Bonn/Rhein-Sieg Roman Sieger
Essen Josef Wolters
Gera Karl-Heinz Spangenberg
Köln Joaquim und Pauline Guimarães
Leipzig Falk Zirnstein
Südbaden (Freiburg)
Elisa Tavares/Anibal Marques

Landesverbände Portugal

Madeira Roland Bachmeier
Algarve Catrin George Ponciano
Portugal Ingeborg Elisabeth Dillner

Satzung der DPG

Die aktuelle Satzung können Sie auf der Website der DPG runterladen: https://dpg.berlin/downloads/

Bibliothek der DPG

in der Anwaltskanzlei Dr. Daniela Kreidler-Pleus, Bahnhofstraße 29 · 71638 Ludwigsburg; **Ausleihe:** nur werktags über: kanzlei@kreidler-pleus.de
Liste des Buchbestands: https://dpg.berlin

Facebook: https://www.facebook.com/Deutsch-Portugiesische-Gesellschaft-eV-Bundesverband-952004018156736

Foto: © Andreas Lahn
Festas em Lisboa (Alfama)

Wir begrüßen in der DPG

leider niemanden. Wie kann das sein?

Wir trauern um

niemanden. DPG-Mitglieder sind zäh!

Vielen Dank für die Spende!

Thomas Schüttig, Kesselsdorf

Spenden für den PORTUGAL REPORT

Liebe LeserIn, bei den Freunden der lusophonen Welt stößt die Zeitschrift auf großes Interesse. Die Einnahmen aus Beiträgen reichen nicht für die Herausgabe von vier Ausgaben im Jahr. Deshalb freuen wir uns über eine Spende an:

Bankverbindung der DPG:

DPG Berlin
IBAN: DE61 1005 0000 0190 9031 04
BIC: BELADEBEXXX · Berliner Sparkasse

Illustration Rückseite:

© Tamara Budnikova
www.tamara-budnikova.de

Titelfoto: Andreas Lahn

CAMÕES INSTITUTO DA COOPERAÇÃO E DA LÍNGUA PORTUGAL
MINISTÉRIO DOS NEGÓCIOS ESTRANGEIROS

Botschaft von Portugal

Illustration :
© Tamara Budnikova